Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1927-1944
1941

144 (26.5.1941)

Visual Library

Verlag: Führer-Verlag GmbH. Karlsruhe

Verlagshaus: Lammstraße 3—5, Fernsprecher 7927, 7928, 7929, 7930, 7931, 8902 und 8903. Postscheckkonto 2988, Karlsruhe. Bankverbindungen: Badische Bank, Karlsruhe und Städtische Sparkasse, Karlsruhe, Girokonto Nr. 796. Schriftleitung: Anschrift und Fernsprechnummern wie Verlag (siehe oben). Schlußzeiten der Schriftleitung für die einzelne Ausgabe: 17 Uhr am Vortag des Erscheinens. Sprechstunden täglich von 11—12 Uhr. Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW. 68, Charlottenstraße 82. Auswärtige Geschäftsstellen, Zweiggeschäftsstellen und Bezirksschriftleitungen in Bruchsal, Hoheneggerplatz 6/7, Fernsprecher 2323. In Rastatt: Bahnhofstraße 34, Fernsprecher Nr. 2744. In Baden-Baden: Lichtentaler Straße 2, Fernsprecher 2126. In Offenburg: Adolf-Hitler-Haus, Fernsprecher Nr. 2174. „Der Führer" erscheint wöchentlich 7mal als Morgenzeitung. Schalterstunden der Hauptgeschäftsstelle, der Bezirks- und Zweiggeschäftsstellen: Werktäglich 8.00—12.30 und 14—18 Uhr. Bezugspreis: Monatlich RM. 2.00 einschließlich 30 Pfg. Trägerlohn bei Trägerzustellung. — Bei Postzustellung RM. 1.70 zuzüglich 42 Pfg. Zustellgebühr. — Abbestellungen müssen bis spätestens 20. eines jeden Monats für den folgenden Monat erfolgen. Bei Nichterscheinen infolge höherer Gewalt, bei Störungen oder dergleichen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises. Feldpostlieferungen an Wehrmachtangehörige übernimmt der Verlag für monatlich RM. 2.60 ohne weitere Nebenkosten. Der sonstige Streifbandversand von einzelnen Nummern erfolgt stets nur gegen vorherige Einsendung von 20 Pfg. in Briefmarken.

Der Führer

DAS HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN

DER BADISCHE STAATSANZEIGER

HAUPTAUSGABE

Gauhauptstadt Karlsruhe

„Der Führer" erscheint in 4 Ausgaben: „Gauhauptstadt Karlsruhe" für den Stadtbezirk und den Kreis Karlsruhe sowie für den Kreis Pforzheim, „Kraichgau und Bruhrain" für den Kreis Bruchsal, „Merkur-Rundschau" für die Kreise Rastatt—Baden-Baden und Bühl, „Aus der Ortenau" für die Kreise Offenburg, Kehl und Labr. Anzeigenpreise: Siehe Preisliste Nr. 12 vom 20. Februar 1940. Die 15gespaltene Millimeterzeile (Kleinspalte 22 Millimeter) kostet im Anzeigenteil der Gesamtauflage 18 Pfg. In der Ausgabe „Gauhauptstadt Karlsruhe": 11 Pfg. In den Bezirksausgaben „Kraichgau und Bruhrain", „Merkur-Rundschau" und „Aus der Ortenau": 7 Pfg. Für „Kleine Anzeigen" und Familienanzeigen gelten ermäßigte Grundpreise laut Preisliste. Anzeigen im Textteil: die 5gespaltene, 70 Millimeter breite Zeile: 90 Pfg. Mengenabschlüsse für die Gesamtauflage und Ausgabe „Gauhauptstadt Karlsruhe" nach Staffel C; für die übrigen Bezirksausgaben nach Staffel A. Anzeigenschlußzeiten: Um 12 Uhr am Vortag des Erscheinens. Für die Montagausgabe: Samstags 19 Uhr. Todesanzeigen und sonstige unaufschiebbare Anzeigen für die Montagausgabe müssen bis längstens 16 Uhr sonntags als Manuskript im Verlagshaus eingegangen sein. Textteil und Streifenanzeigen werden nur in einer Mindesthöhe von 20 Millimeter und nur für die Gesamtauflage angenommen. Platz-, Satz- und Terminwünsche ohne Verbindlichkeit. Bei unverlangt eingehenden Manuskripten kann keinesfalls eine Gewähr für die Rückgabe derselben übernommen werden. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

Einzelpreis 10 Rpf. Außerhalb Badens 15 Rpf. | Karlsruhe, Montag, den 26. Mai 1941 | 15. Jahrgang / Folge 144

Gewaltiger Eindruck der „Hood"-Versenkung

Eine einzigartige Katastrophe – Tödliche Treffsicherheit der deutschen Schiffsartillerie – Ein Schock für das Empire

HW. Stockholm, 26. Mai. Die Engländer haben in der schweren Verlegenheit, in die sie der Verlust ihres größten Kriegsschiffes „Hood" versetzt hat, nur einen einzigen, aber echt churchillschen Ausweg gefunden: Da in diesem Falle keine Lüge und keine Beschönigung nützt, soll die Versenkung der „Hood" wenigstens als Erfolg in dem Sinne hingestellt werden, daß dieses Ereignis die Vereinigten Staaten dem Krieg näherbringen und Roosevelt ein erwünschtes Stichwort für seine Interventionspolitik liefern soll.

In der ganzen Welt hat der Untergang des größten Kriegsschiffes aller Länder einen gewaltigen Eindruck gemacht. Er wird beispielsweise in der schwedischen Presse mit der Vernichtung dreier englischer Schlachtkreuzer in der Skagerrak-Schlacht in Parallele gestellt. Es wird aber darauf hingewiesen, daß der Verlust der „Hood" für England noch um so spürbarer sei, als nur die beiden nach 1936 neugebauten Schlachtschiffe an Kampfkraft und Schnelligkeit mit „Bismarck" und „Tirpitz" gleichwertig seien. Die „Stockholms Tidningen" stellt angesichts dieser Sachlage fest: „In der Kategorie der hypermodernen Schlachtschiffe sind also die Flotten Englands und Deutschlands gegenwärtig gleich stark."

Das „Aftonbladet" spricht von einer Katastrophe, die an dramatischer Heftigkeit alles Frühere übertroffen habe und von einer Art Vergeltung für den Ueberfall von Oran. Ueberall wird der Ueberwinder der „Hood", Admiral Lütjens, als Held des Tages hingestellt, während in dem Lebenslauf seines Gegners, des Vizeadmirals Holland, allgemein die Schande von Oran wieder auftaucht.

Es wird angenommen, daß Vizeadmiral Holland mit der gesamten Besatzung den Tod gefunden hat, da die Engländer ja selbst melden, daß durch Sprengung der Munitionskammern das Schiff sofort versank, ohne daß Rettung von Ueberlebenden möglich war.

In Washington hat, wie amerikanische Meldungen besagen, der Untergang der „Hood" als eine böse Ueberraschung gewirkt. Es sei festzustellen, daß die Deutschen offenbar den Versuch unternahmen, die nordatlantischen Gewässer zu „durchdringen" und daß sie hierbei bereit seien, ihre neuesten Schiffe großen Gefahren auszusetzen. Weiter ergebe sich, daß die deutsche Schiffsartillerie gut zu schießen scheine. Die deutsche Flottenabteilung sei offenbar bereit, die englische Seemacht herauszufordern.

Der Londoner Korrespondent der United Preß erklärt, der Schock für das britische Empire sei besonders empfindlich, da die Versenkung der „Hood" am 122. Geburtstag der Königin Viktoria erfolgte, der als Feiertag im gesamten Empire begangen wird. Die britischen Verluste durch die Versenkung der „Hood" seien nur mit den Verlusten bei der Skagerrakschlacht vergleichbar.

Der Washingtoner Korrespondent der „New York Times" schreibt, der Ernst des Schlages gegen die britische Ueberlegenheit zur See könne hier an dem bestürzten Schweigen gemessen werden, mit welchem die Nachricht von dem Verlust der „Hood" in den Washingtoner amtlichen Flottenkreisen aufgenommen worden sei. Die tödliche Treffsicherheit des „Bismarck" und das anscheinende Unvermögen der „Hood", wenigstens einen lähmenden Treffer gegen seinen Gegner zu erzielen, werde mit schmerzlicher Ueberraschung besprochen.

„Ein Ruhmesblatt der Seekriegsführung"

WL. **Rom**, 25. Mai. Mit dem Namen Schlachtschiff „Bismarck" verbindet sich für Italien der Triumph der deutschen Flotte mit einer der glänzendsten Waffentaten der modernen Seekriegführung. Die Tatsache, daß in der „Hood" der Stolz der englischen Flotte Hunderte von Meilen auf offenem Ozean gestellt und von einem deutschen Schlachtschiff vernichtet wurde, stellt nach italienischem Urteil ein Weltereignis dar, das beispiellos in der Geschichte ist.

Man erinnert daran, daß es während des Weltkrieges der deutschen Flotte nicht gelang, den offenen Ozean für Kampfhandlungen zu gewinnen, während jetzt die vom Führer in wenigen Jahren neugeschaffene deutsche Flotte auf dem Ozean dem Gegner Wunden schlägt, die von allen Marinesachverständigen für unmöglich gehalten wurden. In diesem Sinne muß die Welt die Seeschlacht vor Island als ein epochemachendes Ereignis der Seekriegführung ansehen. Zugleich aber schließt die Versenkung des größten britischen Schlachtschiffes zwei Lehren ein, die nach italienischem Urteil folgend lauten: Der Sieg des deutschen Schlachtschiffes „Bismarck" stellt auch einen technischen Sieg ersten Ranges dar, da nach englischen Zeugnissen kein englisches Schlachtschiff die Schlagkraft der „Hood", und zwar sowohl in Hinsicht auf ihre offensive wie defensive Bedeutung erreichte, und zweitens: Deutschland zeige der Welt, daß es nicht allein durch die U-Boots- und Luftwaffe den Gegner beherrsche, sondern ihm auf seinem eigensten Gebiet, nämlich dem der Großkampfschiffe, der Flotte, bei der Englands Ueberlegenheit geradezu als traditionell angesehen wurde, übertroffen hat. Rechnet man zur Vernichtung der „Hood", die durch die deutschen Bomber und die U-Boote der englischen Flotte zugefügten Verluste hinzu, so ergibt sich nach italienischem Dafürhalten in allen einschlägigen Arten des Waffeneinsatzes zur See die eindeutige Ueberlegenheit Deutschlands gegenüber dem sogenannten „die Meere beherrschenden England".

Die Schicksale britischer Schlachtkreuzer

* **Berlin**, 25. Mai. Der in dem Seegefecht bei Island vernichtete englische Schlachtkreuzer „Hood" war bereits einmal in diesem Krieg für längere Zeit außer Gefecht gesetzt. Bei einem Vorstoß eines englischen Flottenverbandes in die mittlere Nordsee wurde er am 26. September 1939 durch Bombenvolltreffer beschädigt und mußte auf mehrere Monate zur Reparatur ins Dock.

Die englische Flotte besitzt nur drei Schlachtkreuzer: „Hood", „Repulse" und „Renown". Der Schlachtkreuzer „Repulse" wurde am 15. Oktober 1939 im Kriegshafen von Scapa Flow von Korvettenkapitän Prien torpediert, der auf dieser Unternehmung gleichzeitig das Schlachtschiff „Royal Oak" versenkte. Der Schlachtkreuzer „Renown" wurde vor einem Jahr im norwegischen Feldzug bei einem Gefecht mit schweren deutschen Streitkräften durch Artillerievolltreffer beschädigt und erst kürzlich in dem Luftseegefecht bei Sardinien durch italienische Luftstreitkräfte durch Bombentreffer teilweise außer Gefecht gesetzt.

Das zweite Treffen deutscher und englischer Schlachtschiffe

* **Berlin**, 25. Mai. Das Seegefecht bei Island stellt das zweite Treffen dar, das sich in diesem Krieg deutsche und englische Schlachtschiffe lieferten. Der erste Zusammenstoß, bei dem die deutschen Schlachtschiffe „Scharnhorst" und „Gneisenau" ihre Feuertaufe empfingen, fand am 9. April 1940 zu Beginn des norwegischen Feldzuges statt, als weit überlegene britische Flottenstreitkräfte die deutschen Schlachtschiffe abzuschneiden suchten.

Bei dem sich entspinnenden Gefecht kam es zum Artilleriekampf mit dem britischen Schlachtkreuzer „Renown", der durch Volltreffer schwersten Kalibers beschädigt wurde und abdrehen mußte. Auch diese Operation war unter Leitung des damaligen Vizeadmirals Lütjens als stellvertretenden Flottenchef durchgeführt worden.

Weitere Fallschirmtruppen auf Kreta abgesetzt

Bomben auf Industriewerke und Hafenanlagen an der englischen Süd- und Südostküste — Zwei Handelsschiffe versenkt

***Berlin, 25. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

Deutsche Fallschirmjäger- und Luftlandetruppen stehen — wie durch Sondermeldung bekanntgegeben — seit den frühen Morgenstunden des 20. Mai auf der Insel Kreta im Kampf gegen Teile des britischen Heeres. In kühnem Angriff aus der Luft eroberten sie — unterstützt durch Jagd-, Zerstörer-, Kampf- und Sturzkampf-Flieger-Verbände — taktisch wichtige Punkte der Insel. Nach weiterer Verstärkung durch Verbände des Heeres sind die deutschen Truppen auf der Erde zum Angriff übergegangen. Der Westteil der Insel ist bereits fest in deutscher Hand. Die Kampfhandlungen verlaufen im Zusammenwirken von Fallschirm-, Luftlandetruppen und Verbänden des Heeres weiter planmäßig. Die deutsche Luftwaffe zerschlug den Versuch der britischen Flotte, in die Entscheidung um Kreta einzugreifen, vertrieb sie aus dem Seegebiet nördlich Kretas, versenkte und beschädigte eine große Anzahl feindlicher Kriegsschiffe und errang die Luftherrschaft über dem gesamten Kampfraum.

Italienische See- und Luftstreitkräfte beteiligten sich in enger Zusammenarbeit mit den deutschen Streitkräften seit dem 20. Mai an dem Kampf um Kreta und sind an den bisherigen Erfolgen in hohem Maße beteiligt.

Gestern griff die deutsche Luftwaffe wieder mit starkem Erfolg in den Kampf um die Insel Kreta ein. Weitere Fallschirmtruppen wurden unter Jagdschutz zur Verstärkung abgesetzt. Kampfflugzeuge bombardierten mit guter Wirkung feindliche Batteriestellungen und Maschinengewehrnester, Baracken, Feldlager und Truppenansammlungen; sie zerstörten mehrere britische Flakstellungen und Funkanlagen, vernichteten zwei Flugzeuge am Boden und versenkten südöstlich Kreta ein Handelsschiff von 1000 BRT.

Wie ebenfalls durch Sondermeldung bekanntgegeben wurde, stieß ein deutscher Flottenverband unter Führung des Flottenchefs Admiral Lütjens im Seegebiet um Island auf schwere britische Seestreitkräfte. Nach einem kurzen schweren Gefecht versenkte das Schlachtschiff „Bismarck" den britischen Schlachtkreuzer „Hood", das größte Schlachtschiff der britischen Flotte. Ein weiteres Schlachtschiff der neuesten englischen „King-Georg"-Klasse wurde beschädigt und zum Abdrehen gezwungen. Die deutschen Seestreitkräfte setzten ohne Verluste ihre Operationen fort.

Im Kampf gegen das britische Mutterland bombardierten deutsche Kampfflugzeuge am gestrigen Tage und in der letzten Nacht Werke der Flugrüstungsindustrie und Hafenanlagen an der englischen Süd- und Südostküste. Sie versenkten zwei Handelsschiffe mit zusammen 3500 BRT. und beschädigten zwei große Frachter schwer.

In Nordafrika vernichteten Spähtrupps des deutschen Afrikakorps bei Tobruk unter anderem zwei britische Panzer.

Der Feind flog weder bei Tag noch bei Nacht nach Deutschland ein. Angriffsversuche auf holländisches und norwegisches Küstengebiet hatten den Abschuß von zwei feindlichen Kampfflugzeugen durch deutsche Jagdflugzeuge zur Folge.

Gesunkene Schiffe in den Buchten Kretas

***Berlin, 25. Mai. Deutsche Aufklärungsflugzeuge beobachteten am 24. Mai in einer Bucht von Kreta einen großen britischen Tanker, der in hellen Flammen stand. Mächtige Rauchentwicklung zeigte an, daß das Schiff wohl kaum mehr zu retten ist. Außerdem wurden vier gesunkene Transportschiffe festgestellt, deren Masten neben anderen bereits versenkten Dampfern aus dem Wasser ragten.**

Die Zufluchtsorte der britischen Schiffe nach der Flucht aus griechischen Häfen waren seit Wochen das Ziel der deutschen Luftangriffe, die zahlreiche Schiffe vernichteten, so daß aus diesen Buchten nunmehr Schiffsfriedhöfe geworden sind.

Worte und Taten

Von Georg Brixner

Die große Hetzoffensive, die in diesen Wochen von den Kriegstreibern in den Vereinigten Staaten gestartet wurde, um ihr Volk gegen die jungen Ordnungsmächte Europas aufzuhetzen und es ihren Interventionswünschen gefügig zu machen, scheint zum Kummer aller kriegslüsternen Plutokraten, Juden und Finanzhyänen noch nicht den gewünschten Erfolg gehabt zu haben. Jedenfalls mußten in den letzten Tagen die Minister Hull und Stimson nochmals bemüht werden, Oel ins Feuer zu gießen und mit an der Nebelwand bauen zu helfen, hinter der das Geschäft der Kriegstreiber perfekt gemacht werden soll. Sie haben es besonders eilig, weil sie selber merken, daß Englands Widerstand gegen die Schläge der deutschen Wehrmacht zusehends aussichtsloser wird und weil auch gleichzeitig ihre eigenen Aussichten auf die aus ihren Rüstungsgeschäften erhofften Riesengewinne schwinden. Recht alarmierend muß für sie der Bericht gewesen sein, den der Chef der USA.-Luftwaffe, General Arnold, nach seiner soeben erfolgten Rückkehr aus London erstattete. Der General sagte mit dürren Worten, daß England ohne aktive USA.-Hilfe nicht mehr lange werde aushalten können. England brauche Bombenflugzeuge und Schiffe, aber beides genüge nicht, denn trotz aller Materialhilfe könne England Hitler nicht besiegen, und wenn nach England fahrende Schiffe im bisherigen Tempo weiter versenkt würden, so werde bald der Zeitpunkt kommen, wo man in England den Kampf als hoffnungslos aufgeben werde. Daß das Tempo der Schiffsversenkungen nicht nachgelassen hat, das hat gerade der Wehrmachtbericht vom Freitag gezeigt, und man versteht es, daß unter diesen Umständen die um ihre heiligsten Güter, nämlich um ihre Riesenprofite bangenden Kriegstreiber in USA. alles tun, was England in seinem aussichtslosen Widerstand bestärken könnte.

Unbequemer Widerstand

Die Kriegstreiber in USA. haben noch einen andern Grund zur Eile. Ihre maßlose Agitation hat zum Teil das Gegenteil von dem bewirkt, was sie erreichen sollte. Es mehren sich gerade in der letzten Zeit in den Vereinigten Staaten die Stimmen, die nach der Zweckmäßigkeit der offiziellen Politik fragen. Und die Ansichten, die zu diesen Fragen geäußert werden, sind keineswegs nach dem Sinne der Beherrscher des Weißen Hauses und von Wallstreet. Dabei fallen recht bittere Wahrheiten. Auf die vielerörterte Rede des Außenministers Hull, der die Sicherheit des Welthandels als Friedensziel propagierte, antwortete die „Neuyork Times", es sei äußerst irreführend zu glauben, daß nur die totalitären Staaten dem freien Handel im Wege stehen. Amerika (lies die Vereinigten Staaten) selbst sei der Hauptsünder gegen die Prinzipien, die Hull dargelegt habe. Die Vereinigten Staaten hätten die Welt in die Errichtung unüberwindlicher Handelshindernisse geführt und sogar heute gehe die Diskriminierung gegen befreundete Nationen weiter, wie der Ausschluß des argentinischen Frischfleisches beweise. Wenn Hull sage, man dürfe sich vor keinen Problemen drücken und müsse den harten Tatsachen ins Auge sehen, so sei es auch wirklich Zeit dafür, den Prinzipien gerecht zu werden, die Amerika so gern predige. Hier wird von einer amerikanischen Zeitung deutlich auf eine Erscheinung hingewiesen, die in der Politik der Vereinigten Staaten immer wieder zu beobachten ist, nämlich auf den Unterschied zwischen den Worten und den Taten der verantwortlichen Staatsmänner. „Chicago Tribune" tut

Aufnahme „Führer"-Geschwindner.

Stabschef Lutze vereidigt die elsässische SA.

Viele tausend SA.-Männer sind auf dem Karl-Roos-Platz angetreten (links) — Der feierliche Schwur auf die Sturmfahne (Mitte) — Stabschef Lutze trifft in Begleitung des Gauleiters u. des SA.-Gruppenführers Damian ein (rechts)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Baden-Württemberg

das ebenfalls, wenn sie erklärt, wenn Roosevelt jetzt das täte, was er im September 1939 versprochen habe, dann wäre die Ruhe der USA. nicht bedroht; aber er habe sich gewendet und gedreht in allen Fragen. Das Gedächtnis der Oeffentlichkeit ist eben doch nicht so kurz, wie man in den Kreisen der Kriegstreiber gerne annehmen möchte, und so wird Roosevelt immer und immer wieder daran erinnert, daß er seinen ganzen Wahlkampf mit der Parole geführt habe, Amerika aus dem Krieg herauszuhalten. Mit dieser Parole ist das, was jetzt in den Vereinigten Staaten geschieht, eben mit dem besten Willen nicht in Einklang zu bringen. „Neuyork Journal American" verlangt in einem Leitartikel, daß Roosevelt das dem USA.-Volk während der Wahlkampagne gegebene Versprechen halten solle, die Vereinigten Staaten von der Kriegsteilnahme fernzuhalten. Die Reden Roosevelts, des Marine- und des Kriegsministers deuteten an, daß der Präsident das Versprechen nicht einlösen wolle. Die Hauptfrage in den Vereinigten Staaten sei heute nicht, ob Krieg oder Frieden, sondern daß das Volk den Beweis erhalte, daß das Versprechen seiner Führer glaubwürdig sei. Wenn das Volk diesen Beweis nicht erhalte, werde die Demokratie in den Vereinigten Staaten untergehen.

Es sieht nicht aus, als ob unter diesen Umständen viel Hoffnung für den weiteren Fortbestand der Demokratie in den Vereinigten Staaten bestände, denn Roosevelt hat sich auf dem Weg, der seinen Wahlversprechungen genau entgegengesetzt ist, schon so weit vorgewagt, daß es ein Zurück für ihn kaum noch gibt. Aber es gibt Leute genug in den USA., die die Gefährlichkeit dieses Weges erkennen und es auch deutlich zum Ausdruck bringen, trotz aller Einschüchterungs- und Terrorversuche der Kriegstreiber. So entlarvte der Präsident der Universität Chikago, Robert Hutchinson, in einer Rundfunkansprache die über das ganze Land verbreitet wurde, das ganze falsche Spiel, das die Kriegstreiber um den Begriff Demokratie treiben. „Der von einigen Seiten gewollte Eintritt der USA. in den Krieg", so erklärte er, „ist nationaler Selbstmord. Das USA.-Volk hat allen Grund zu fürchten, daß seine Regierung dem „Krieg zur Rettung der Demokratien" beitritt, ohne das Volk darüber überhaupt zu fragen. Um ihre demokratische Regierungsform zu erhalten, haben die USA. im Laufe dieses Krieges schon so viele ihrer demokratischen Einrichtungen aufgeben müssen, daß das Schlagwort „Krieg zur Rettung der Demokratien" wie eine Parodie erscheint." Der Präsident der Universität Chicago hätte noch weiter gehen können. Nach all dem, was man dem Volk der USA. zumutet, erscheint nicht nur das Schlagwort von dem „Krieg zur Rettung der Demokratie" als eine Parodie, sondern die ganze sogenannte Demokratie in den Vereinigten Staaten muß als Parodie erscheinen. Irgendwie fühlen das offenbar auch die vom Volk zur Wahrung seiner Interessen gewählten Vertreter. Jedenfalls wird gemeldet, daß sich in Kongreßkreisen mehr und mehr der Wunsch nach Vertagung bemerkbar mache, damit mit der Wählerschaft Fühlung genommen werden könne. Bei dieser Fühlungnahme wird es sich erweisen, wie weit das Trommelfeuer der Kriegshetzer zur Vergiftung der Stimmung der Massen von Erfolg gewesen ist.

Zwei Auffassungen

Wenn man sieht und hört, was täglich an Hetze und Verleumdung auf dieses Volk losgelassen wird, dann kann man verstehen, daß in Meldungen aus den Vereinigten Staaten über die Stimmung im Volk von einem Zustand allgemeiner Unsicherheit gesprochen wird. Der Präsident der Universität Chikago hat sich in der erwähnten Rundfunkansprache mit durchaus vernünftigen Worten gegen die Behauptung gewandt, daß der Eintritt in den Krieg für die USA. unvermeidbar sei. Er stellte fest, das USA.-Volk brauche, wenn es gerüstet sei, einen deutschen Angriff nicht zu fürchten. Auch brauche es ein deutsches Eindringen in Südamerika nicht zu befürchten, solange die USA.-Regierung Deutschland gegenüber recht, verständig und anständig handle. Das sind Auffassungen, die den Kriegshetzern schaurig klingen müssen. Wenn sich die Regierung der Vereinigten Staaten zu einer gerechten, verständigen und anständigen Handlungsweise gegenüber Deutschland hätte entschließen können, dann bräuchte keinerlei Mission zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten zu herrschen, denn Deutschland hat, das hat der Führer immer wieder betont, dem Land jenseits des Atlantik niemals etwas zu leide getan und hat nicht die Absicht, ihm etwas zu leide zu tun, wenn man es in Ruhe läßt. Das sind schlimme Aussichten für Kriegstreiber!

Zur selben Zeit, da Präsident Hutchinson seine offenen Worte an das amerikanische Volk richtete, sprach denn auch auf der Jahresversammlung des amerikanischen Industrieausschusses in Neuyork der zweite Leiter des Rüstungsproduktionsamtes, Sidney Hillman. Er vertrat die andere Auffassung, die Auffassung der Kriegshetzer, die Auffassung der Leute, die sich aus einer Teilnahme der USA. am Krieg riesige Profite versprechen und die darüber alle Gefahren für das Volk und die amerikanische Demokratie übersehen, weil ihnen Volk und Demokratie nichts anderes sind als Mittel zur Erreichung ihrer Profite. Dieser Mister Hillman führte also aus, die USA. dürften und könnten jetzt in der Englandhilfe nicht nachlassen. Englands Kampf sei Amerikas Kampf. Ein Sieg Deutschlands würde auch Amerika treffen. Neuyork müsse befürchten, dann ein zweites London zu werden. Das kann man in Amerika sagen, ohne ausgelacht zu werden! Soweit haben die Kriegstreiber das gutgläubige Volk immerhin schon gebracht.

Aber — so mag man einwenden — vielleicht glaubt der gute Amerikaner Mister Hillman die Märchen, die er seinen staunenden Zuhörern erzählt hat, auch selber. Vielleicht ist es wirklich nur Sorge um sein Land und sein Volk, die ihn so grau malen läßt? Wir sind diesem Mister Hillman einmal etwas näher nachgegangen, und wir haben die erstaunliche Feststellung gemacht, daß der um sein Land und sein Volk so sehr besorgte Amerikaner gar nicht einmal gebürtiger Amerikaner ist. Er ist 1887 in Zagare (Litauisch-Rußland) geboren, seine Eltern heißen Schmul und Judith Gilman. Der Streiter für Amerika war dereinst Rabbinatsschüler, wanderte mit 20 Jahren nach den Vereinigten Staaten aus und wurde einer der führenden Gewerkschaftler. Das sieht doch wesentlich anders aus! Der Jude Hillman muß uns schon gestatten, daß wir an seiner Sorge um die Sicherheit Amerikas erheblich zweifeln. Es dürfte schon richtiger sein, daß Mister Hillman oder Gilman hofft, durch seine Panikmache und durch seine verlogenen Greuelschilderungen sein Teil zur Kriegsausweitung beizutragen, damit sein Profit aus dem Krieg und der seiner Rassegenossen um so größer sein möge. Sorge um Amerika? Gott, was kümmert diesen Juden das Blut, das vergossen werden müßte, wenn es ihm gelingen würde, die Vereinigten Staaten in den Krieg hineinzuzerren. Für ihn gilt nur das Geschäft, und Kriege sind für seine Rasse immer die besten Geschäfte gewesen. So arbeitet er mit allen Mitteln frecher jüdischer Verdrehung auf den Krieg hin und hofft auf Erfolg, genau wie seine Rassegenossen Morgenthau, Guggenheim, Kahn, Warburg und wie sie alle heißen, Erfolg hatten, als sie 1917 die Vereinigten Staaten in den Krieg trieben.

Der Präsident der Universität Chikago hat schon recht, wenn er die Demokratie der Vereinigten Staaten für gefährdet hält. Die Rassegenossen des Schmul Gilman haben schon manche andere Demokratie auf dem Gewissen. Sie werden es auch fertig bringen, der Demokratie in den Vereinigten Staaten vollends den Garaus zu machen. Für ihr Geschäft sind sie auch bereit, ein Land bewußt dem nationalen Selbstmord zuzuführen. Sie selber werden ja rechtzeitig den Staub dieses Landes von den Füßen schütteln und sich neue Betätigungsfelder suchen, solange das noch möglich ist.

Besorgte Nachbarn

Vielleicht sind es solche Erwägungen, die die Kriegstreiber der Vereinigten Staaten veranlassen, jetzt schon ihre ganze Liebe den südamerikanischen Staaten zuzuwenden. Wenn ihr großes Kriegsgeschäft schief geht, dann wollen sie offenbar die ibero-amerikanische Welt beglücken. Allerdings müssen sie von dort schon ein recht deutliches Abwinken vernehmen. Man durchschaut nämlich auch in Südamerika das Spiel, das bei dem großen Nachbarn im Norden getrieben wird, man erkennt den Unterschied zwischen Worten und Taten und fällt auf die Schlagworte nicht allzuleicht herein, zumal man am eigenen Leib spürt, daß alle Freundschaftsbeteuerungen aus den USA. doch letzten Endes nur leere Worte und Phrasen sind. So schreibt die „Nacion" in Buenos Aires in einem Kommentar zu den Besprechungen mit den Vereinigten Staaten über den Abschluß eines Handelsvertrages, ein Land, welches die Handelsbeziehungen mit Argentinien fördern wolle, müsse vor allem dessen Ausfuhrnotwendigkeiten berücksichtigen. Der jahrelange Kampf um die Einfuhr argentinischen Fleisches, welches immer wieder unter fadenscheinigen Vorwänden abgelehnt wurde, zeige, daß bisher der gute Wille und die gute Nachbarschaft der Vereinigten Staaten nur ein schönes Symbol geblieben seien, dem keine praktischen Schritte gefolgt seien. Ueber die unaufhörlich betonte kontinentale Zusammenarbeit hinaus müßten die Vereinigten Staaten endlich dazu übergehen, die bisherigen Außenhandelsmethoden grundlegend umzugestalten, da mit schönen Worten allein nichts getan sei. Hier hätte Mister Hull hinreichend Gelegenheit, seine schönen Gedanken über die Ziele der Wirtschaftspolitik und des Welthandels praktisch zu erproben. Er wird es nicht tun, es wird bei den schönen Worten bleiben. Es wird aber den Kriegstreibern daher auch nicht gelingen, die südamerikanischen Länder vor ihren Wagen zu spannen. Man hat dort ihr Spiel durchschaut, und es dürfte die Ansicht der Mehrheit der südamerikanischen Völker entsprechen, wenn in einer Zuschrift an ein argentinisches Blatt folgendes festgestellt wird: „Wir müssen neutral bleiben und mit allen Mitteln den Kriegseintritt Argentiniens verhindern. Wir haben keine Ursache, uns in einen Kampf einzumischen, in welchem unsere Landesinteressen nicht im Spiele sind und wir nicht angegriffen werden."

Was auf dem Spiel steht

Was hier den nordamerikanischen Kriegstreibern aus Südamerika her gesagt wird, gilt genau so für die Vereinigten Staaten selbst. Denn in dem Kampf zwischen dem plutokratischen England und den jungen Aufbaumächten Europas steht weder das Landesinteresse der Vereinigten Staaten auf dem Spiel, noch werden die USA. angegriffen. Auf dem Spiel stehen lediglich die Profitinteressen der Kriegstreiber. Wenn sie ihr Ziel erreichen und das Volk der Vereinigten Staaten in den Krieg hineintreiben, dann steht gegen sie das Wort des Führers in seiner letzten Reichstagsrede, daß das Deutsche Reich und seine Verbündeten militärisch, wirtschaftlich und moralisch eine Macht darstellen, die jeder denkbaren Koalition der Welt überlegen ist. An dieser Tatsache können alle Hetzreden von Hull bis Hillman nichts ändern. Und der bisherige Verlauf des von England angezettelten Krieges dürfte auch den Kriegstreibern in Amerika gezeigt haben, daß beim Führer des nationalsozialistischen Deutschland die Worte immer durch Taten bestätigt worden sind. Ob sie auch dieses Führerwort von der Ueberlegenheit des Deutschen Reiches und seiner Verbündeten über jede denkbare Koalition der Welt unbedingt durch die Tat bestätigt haben wollen?

Stabschef Lutze verpflichtete die elsässische SA.

Machtvolle Heerschau der SA.-Männer auf dem Karl-Roos-Platz — Der Stabschef trug sich in das Goldene Buch der Stadt ein

Straßburg, 25. Mai. Am Sonntagvormittag 11 Uhr nahm der Stabschef der SA., Viktor Lutze, auf dem Karl-Roos-Platz in Straßburg die feierliche Verpflichtung der elsässischen SA.-Männer vor.

Der Stabschef brachte von seiner zweitägigen Besichtigungsfahrt durch das Unter- und Oberelsaß einen vorzüglichen Eindruck von Haltung und Geist der elsässischen SA.-Männer und der freudigen Aufgeschlossenheit der Bevölkerung mit, die sich immer wieder in Kundgebungen spontaner Herzlichkeit geäußert hatte. Bei der großen Heerschau auf dem historischen Platz im Herzen der schönen alten Stadt, die den Stabschef mit ihrem schönsten Flaggenschmuck grüßte, bot sich am Sonntag ein Bild machtvoller Geschlossenheit, das bestätigte, daß die SA. heute schon als weltanschaulicher Stoßtrupp der Partei einen wesentlichen Faktor im öffentlichen Leben des Landes darstellt. Den weiten Platz füllten die Abordnungen der SA.-Gruppe Oberrhein aus dem ganzen Elsaß und dem benachbarten Mittel- und Südbaden mit Standarten und Fahnen. Auf dem den Platz säumenden Bürgersteig und an den Fenstern drängte sich die Straßburger Bevölkerung. Die führenden Männer vom Aufbau des Elsaß aus Partei, Staat, Wehrmacht und Reichsarbeitsdienst waren Augenzeuge des imposanten Festaktes.

Um 13 Uhr traf der Stabschef, begleitet von Gauleiter und Reichsstatthalter Robert Wagner, Obergruppenführer Prinz August Wilhelm und dem Führer der SA.-Gruppe Oberrhein, Damian, ein. Gruppenführer Damian meldete die tausende Elsässer SA.-Männer dem Stabschef angetreten.

Gauleiter und Reichsstatthalter Robert Wagner

richtete darauf eine kurze Ansprache an die Kameraden der SA. Er erinnerte an die Anfänge der nationalsozialistischen Bewegung im Elsaß kurze Zeit nach dem Einzug der deutschen Wehrmacht. Die Entwicklung sei eine ähnliche gewesen wie im Reich. Aus den Hunderten, die sich in den Augusttagen des vorigen Jahres gemeldet hatten, seien bald Tausende, aus den Tausenden Zehntausende und aus diesen Hunderttausende geworden. Damit sei das Elsaß für alle Zeiten aus der Rolle der Passivität und des Nichtverstandenwerdens herausgetreten und nehme aktiv Anteil am Schicksal des deutschen Volkes und Reiches. Das Volk im Elsaß sei nunmehr durch diesen eindeutigen Volksentscheid für alle Zeiten wiederum ein Teil der deutschen Nation und des Deutschen Reiches geworden. Im Elsaß gäbe es genau so treue deutsche Männer und Frauen, eine ebenso treue Jugend, eine gleich treue nationalsozialistische Bewegung und SA. wie drüben. Das wieder deutsch gewordene Elsaß heiße den Stabschef als einen der ältesten Nationalsozialisten und einen der treuesten Wegbereiter unseres Führers von Herzen willkommen.

Das Straßburger Lied leitete die Verpflichtung ein.

Der Stabschef

trat an das Mikrophon und rief die bitteren Erinnerungen an die Tage ins Gedächtnis, als die deutschen Truppen nach viereinhalbjährigem unerhörten Kämpfen die Stadt hätten räumen müssen. Während kaum ein Mensch damals hätte glauben können, daß es möglich sein würde, in so kurzer Zeit die deutsche Freiheit wieder zu gewinnen, habe in einem ostdeutschen Lazarett der Frontsoldat Adolf Hitler den Entschluß gefaßt, Deutschland wieder emporzuführen. Er habe elf entschlossene Männer um sich geschart, Frontsoldaten, die genau so unbekannt, wie er selbst gewesen seien und habe ihnen in einer Zeit, in der die Novemberrevolte Deutschland völlig ins Chaos zu stürzen drohte, den Auftrag gegeben, die Fahne der deutschen Erhebung zum Siege zu führen, auf daß sie einmal die Fahne des Großdeutschen Volkes und Reiches würde.

In dieser Zeit seien auch die Sturmabteilungen der Bewegung entstanden. Sie seien als Stoßtrupp der nationalsozialistischen Idee in alle Schichten des Volkes eingedrungen, hätten sie für den Nationalsozialismus begeistert und hätten Bresche um Bresche in die Front der Gegner geschlagen. In diesen Kämpfen seien die Männer, die sich freiwillig der Fahne des Führers verschrieben hätten, geläutert worden. Es habe sich eine natürliche Auslese vollzogen, nach der für bloße Mitläufer kein Platz gewesen sei. Auch heute könnten Mitläufer nicht gebraucht werden.

Der Stabschef stellte das leuchtende Beispiel der Kämpfer vom 9. November 1923 vor Augen. Die Blutfahne von der Feldherrnhalle sei für alle Zeiten das Sinnbild der ständigen Einsatz- und Opferbereitschaft für die Sturmabteilungen. Mit dieser Blutfahne seien auch die auf dem Platz stehenden Standarten geweiht, auf die nun die Verpflichtung erfolge.

Die Vereidigung

Auf das Kommando: SA. stillgestanden! Zur Vereidigung! verlas Gruppenführer Damian die Verpflichtungsformel, die Wort für Wort und Satz für Satz von den tausenden SA.-Männern nachgesprochen wurde. Der Stabschef wies darauf die SA.-Männer auf die tiefe Bedeutung des Aktes hin. Als politische Soldaten des Führers hätten sie größere Pflichten auf sich zu nehmen als andere. Sie sollten des Mannes gedenken, dessen Namen dieser Platz trage und der für seine Ueberzeugung das Letzte gegeben habe, was ein Mensch geben könne. Sie sollten weiter dessen gedenken, der im Jahre 1923 auf der Golzheimer Heide unter den Kugeln der Franzosen gefallen sei: Albert Leo Schlageter. Und schließlich sollten sie des Führers gedenken, der nie an sich, sondern stets an Deutschland und sein Volk denke.

Die alte SA. habe nicht mit Maschinengewehren und Kanonen gekämpft, sondern nur mit dem Glauben im Herzen und mit diesem habe sie den Sieg errungen. Sie sei auch nicht um materieller Dinge willen eingetreten, sondern um der großen Ideale der Bewegung willen. Mit demselben Glauben gälte es auch heute bereit zu sein wie die toten Kameraden der Horst-Wessel-Standarte zu marschieren, zu kämpfen und wenn es sein müsse, auch zu sterben. Der Stabschef beschloß die Verpflichtung mit dem Gruß an den Führer.

*

Um 12.15 Uhr folgte eine Begrüßung des Stabschefs, in dessen Begleitung sich auch der Gauleiter befand, durch Oberstadtkommissar Dr. Ernst im Rathaus. Dieser überreichte dem Stabschef ein Bild des Straßburger Münsters und bat ihn, sich in das Goldene Buch der Stadt einzutragen. Der Stabschef dankte für die Ehrung und ließ sich darauf die führenden Männer im Elsaß persönlich vorstellen, mit denen er noch einige Zeit in zwangloser Unterhaltung verweilte.

Der Duce empfing Reichsjugendführer Axmann

Eindrucksvolle Kundgebung der italienischen Jugend

*** Rom, 25. Mai. Am zweiten Tage seines Aufenthaltes in der italienischen Hauptstadt wurde Reichsjugendführer Axmann im Palazzo Venezia durch den Duce empfangen. Nach einer herzlichen Begrüßung ließ sich der Duce durch den Reichsjugendführer die Abordnung des HJ.-Führerkorps vorstellen, die auf Einladung des faschistischen Parteisekretärs Serena ebenfalls in Rom weilt.**

Anschließend wohnte die HJ.-Abordnung der gewaltigen sportlichen und kulturellen Demonstration der faschistischen Jugend im Forum Mussolini bei. Sie wurden von den 45 000 Zuschauern stürmisch begrüßt. Der Duce erschien zusammen mit dem Reichsjugendführer zu dieser traditionellen Jahreskundgebung der Gil.

Bomben auf das Suez-Gebiet

H.W. **Stockholm**, 26. Mai. Die Engländer verzeichnen neue deutsche Bombenaktionen gegen das Suezkanal-Gebiet. Sie verfolgen ferner mit offensichtlich sehr großem Mißtrauen die letzthin wieder auflebende Patrouillen- und Vorstoßtätigkeit an der ägyptischen Grenze. Wavell möchte wohl gern durch einen eigenen Vorstoß die Schlinge zu lockern suchen, denn aus Kairo wird behauptet, große Streitkräfte seien auf dem Wege zur westlichen Grenze. Wavell bereite bereits eine neue Offensive vor, um die Lage des nahen Ostens zu entlasten. Einheiten der Flotte hätten ebenfalls Alexandrien mit westlichem Kurs verlassen.

Flugzeugträger „Furious" wundgeschossen

H.D. **Madrid**, 26. Mai. **In Gibraltar, dem Zufluchtsort für britische Kriegsschiffe, die im Mittelmeer wundgeschossen wurden, ist der Flugzeugträger „Furious" eingelaufen. Er zeigt eine große Bresche auf der linken Seite des Hecks, in der Nähe der Wasserlinie, die wahrscheinlich durch ein Torpedo verursacht wurde. Er dürfte für längere Zeit kampfunfähig sein. Im Hafen liegen weiter der Panzerkreuzer „Renown", der Kreuzer „Sheffield" und eine U-Boot-Flottille.**

Der japanische Botschafter in London, Schigemitsu, ist aufgefordert worden, zur Berichterstattung nach Tokio zu kommen.

Der irische Ministerpräsident de Valera berief unerwartet zu Montag den Dail ein, um eine Erklärung der Regierung zur Londoner Absicht, in Nordirland die Wehrpflicht einzuführen, abzugeben.

Der Sultan von Marokko hat an die irakische Regierung ein Sympathietelegramm gesandt. Der marokkanische Sender in Tetuan verbreitet laufend Aufrufe zur Hilfeleistung für den Irak.

Das französische Generalkonsulat in Jerusalem ist geschlossen worden.

Italienisches U-Boot versenkte 21 000 BRT.

Feindliches Kriegsschiff im Atlantik torpediert — U-Boot im Mittelmeer vernichtet

* **Rom**, 25. Mai. Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Unsere See- und Luftstreitkräfte kämpfen in enger Gemeinschaft mit den deutschen Streitkräften seit der Nacht auf den 20. im östlichen Mittelmeer für die Besetzung Kretas.

Unsere Torpedoboote haben die in den Wehrmachtberichten vom Freitag und Samstag gemeldeten Gefechte siegreich bestanden und der feindlichen Flotte schwere Verluste zugefügt. Bomben-, Torpedo-, Jagd- und Aufklärungsflugzeuge kamen ununterbrochen zum Einsatz. Bodenziele auf Kreta wurden wiederholt wirksam bombardiert.

Bei zahlreichen Angriffen gegen die zum Schutze der Insel eingesetzten britischen Flotteneinheiten wurden dem Feind die in den Wehrmachtberichten vom Mittwoch und Freitag gemeldeten Verluste zugefügt.

Die englische Flotte mußte sich infolge der ihr durch die Streitkräfte der Achse zugefügten Verluste nach ihren Stützpunkten zurückziehen.

Aus Nordafrika ist nichts von Belang zu melden.

In Ostafrika wurde der Feind bei Kämpfen im nördlichen Teil des Gebiets von Galla und Sidamo zurückgewiesen, wobei er Verluste erlitten hat. In Uogghidi (Ahmara) hat sich eine unter dem Befehl von Oberst Maraventano stehende isolierte Kolonne nach langem tapferen Widerstand und nachdem ihr die Lebensmittel und die Munition ausgegangen waren, mit Waffenehre ergeben.

Eines unserer U-Boote unter dem Befehl von Korvettenkapitän Carl Feca die Cassato hat im Atlantik drei Handelsdampfer, darunter einen Tanker, mit zusammen 21 000 BRT. versenkt und ein feindliches Kriegsschiff, vermutlich einen Kreuzer, durch ein Torpedo getroffen.

Im mittleren Mittelmeer haben unsere Schnellboote einen Gegenangriff gegen ein feindliches U-Boot durchgeführt, das versucht hatte, einen unserer Geleitzüge anzugreifen, und haben es versenkt.

Im Verlauf der Aktionen im östlichen Mittelmeer haben wir einen Zerstörer und ein Torpedoboot verloren; die Besatzungen konnten fast vollständig gerettet werden.

Gescheiterter Vorstoßversuch auf dem Tigris

Britische Kanonenboote zurückgeschlagen / Beginn der arabischen Aufstandsbewegung

W.L. **Rom, 26. Mai. Ein erneuter Vorstoßversuch britischer Kanonenboote auf dem Tigris, die von Basra aus Truppen und Kriegsgerät flußaufwärts bringen wollten, scheiterte im Feuer der irakischen Batterien, die nach den letzten erfolglosen englischen Versuchen, auf dem Tigris vorzustoßen, in unmittelbarer Nähe des Flusses verstärkt worden waren.**

In der irakischen Hauptstadt trafen die ersten englischen Gefangenen ein, die in den Kämpfen um die Stadt Al Falluja am rechten Euphratufer gemacht worden waren. Es handelte sich um mehrere hundert englische Soldaten, die von Bagdad aus in ein Gefangenenlager abtransportiert wurden.

Nach der Einnahme Fallujas durch irakische Streitkräfte hat sich nach Berichten aus Bagdad die Lage der in Habbaniyah eingeschlossenen englischen Truppen erneut verschlechtert. Zu ihrer Versorgung mußte wieder die RAF. eingesetzt werden, die Munition und Lebensmittel abwarf. Einigen englischen Flugzeugen gelang es, auf dem Flughafen von Habbaniyah zu landen, doch reichen nach Bagdader Meldungen die aus der Luft getätigten Zufuhren für die größere englische Garnison nicht aus.

Das Hauptquartier der irakischen Streitkräfte gab am Samstag bekannt:

Westfront: Unsere Truppen trafen motorisierte aus Transjordanien kommende Truppen und griffen sie an. Nach zähem Kampf wurde der Feind in die Flucht geschlagen. Er ließ auf dem Schlachtfeld mehrere Verwundete und beschädigte Wagen zurück. Unsere Truppen verfolgten den fliehenden Feind.

Südfront: Unsere Truppen setzten das Manöver im Umkreis von Basorah fort.

Luftwaffe: Irakische Flugzeuge haben Habbaniyah überflogen und haben fünf britische Flugzeuge des Typs Gladiator am Boden mit Maschinengewehren beschossen und verbrannt. Unsere Flugabwehr eröffnete das Feuer auf vier Truppentransportflugzeuge und beschädigte sie.

Britische Flugzeuge überflogen die Hauptstadt und andere Gebiete.

Der Sprecher der Bagdader Regierung erklärte im Bagdader Rundfunk, daß die gegenwärtigen arabischen Aufstände in Palästina und Transjordanien nur als Anfang einer großen panarabischen Aufstandsbewegung gegen England beurteilt werden müßten. Der Irak hoffe, daß die ägyptischen Freiheitskämpfer binnen kurzem ihren Kampf gegen die englischen Unterdrükkern beginnen könnten. Das Verhalten der von englischer Seite unvorsichtig gegen Mohammedaner eingesetzten indischen Soldaten zeige die Solidarität des Islam im Kampf gegen England.

Der Bagdader Regierungssprecher erklärte abschließend, daß die Bagdader Regierung nicht nur militärische, sondern auch diplomatische Maßnahmen gegen England getroffen habe. In der Eigenschaft als Sonderbotschafter seien gegenwärtig zahlreiche irakische Regierungsmitglieder bei den Regierungen der arabischen Staaten und der befreundeten Großmächte tätig, um die Sache des Irak gegen England auch politisch zu unterstützen.

Drei U-Boote versenkten 282 000 BRT.

Die U-Boot-Kommandanten mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

DNB. Berlin, 25. Mai. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz an Kapitänleutnant Herbert Kuppisch, Kapitänleutnant Herbert Wohlfahrt und Kapitänleutnant Georg Schewe.

Kapitänleutnant Herbert Kuppisch hatte als Unterseebootskommandant 1 Zerstörer und 17 bewaffnete feindliche Handelsschiffe mit zusammen 90 260 BRT. versenkt. Außerdem hat er Minenaufgaben dicht unter der englischen Küste mit Ruhe und Umsicht erfolgreich durchgeführt. Es gelang ihm, selbst auf größte Entfernungen auf Geleitzügen taktisch hervorragend zu operieren und den bekannten großen Erfolg zu erzielen.

Kapitänleutnant Herbert Wohlfahrt hat als Unterseebootkommandant insgesamt 22 bewaffnete feindliche Handelsschiffe mit 95 977 BRT., darunter ein Bewachungsfahrzeug, versenkt. 18 Handelsschiffe mit zusammen 75 477 BRT. versenkte er hiervon als Kommandant eines kleinen Bootes. Dieser Erfolg mit einem Boot dieses Typs ist einmalig. Besonders geschicktem Operieren auf Geleitzüge und steter Entschlossenheit ist dieser Erfolg zu verdanken.

Kapitänleutnant Georg Schewe hat als Kommandant eines Unterseebootes bis jetzt 14 bewaffnete feindliche Handelsschiffe mit insgesamt 96 112 BRT. versenkt. Zähigkeit und Ausdauer und Geschick sind die Eigenschaften, die ihm auf verschiedenen Feindfahrten diesen ausgezeichneten Erfolg einbrachten. Auch einzelne Sonderunternehmungen besonderer Art hat er mit Erfolg durchgeführt.

Blutbad in Indien

W.L. Rom, 26. Mai. Die britischen Militärbehörden Indiens ordneten die Erschießung jedes zehnten Mannes des indischen Reiterregiments von Lahore an, das sich geweigert hatte, in englischen Diensten am Kampf gegen den Irak teilzunehmen.

Das Blutbad bei der Niederschlagung der Meuterei in Lahore und die Massenerschießungen zeitigen schwere Rückwirkungen in den meisten indischen Städten. Die blutigen Zwischenfälle nehmen derart zu, daß der von den englischen Behörden verhängte Belagerungszustand erneut verschärft werden mußte. Trotzdem protestierten in Delhi Hunderttausende gegen die britischen Mordflieger, die die Zivilbevölkerung des Irak als „Strafexpedition gegen Mohammedaner" bombardierten. Die mohammedanischen Redner forderten in Massenkundgebungen die moralische und finanzielle Unterstützung Indiens für den Freiheitskampf des Irak.

In Bombay kam es erneut zu blutigen Zusammenstößen zwischen indischen Studenten und britischer Polizei, die wahllos in die Menge schoß. Die Mohammedaner überfielen britische Polizisten in der Stadt, wobei zahlreiche englische Offiziere verwundet wurden. Die Erregung erreichte ihren Höhepunkt, als die öffentliche Auspeitschung von fünf indischen Patrioten mit Eisenruten bekannt wurde. Sie nahm derartige Formen an, daß der auf einer Inspektionsfahrt befindliche englische Gouverneur schleunigst nach Bombay zurückbeordert werden mußte.

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H, Karlsruhe Verlagsdirektor Emil Munz, Hauptschriftleiter Franz Moraller (bei der Wehrmacht). Stellv. Hauptschriftleiter und Chef vom Dienst: Dr. Georg Brixner. Rotationsdruck: Südwestdeutsche Druck- und Verlagsgesellschaft m.b.H. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 12 gültig.

Wir helfen den Fallschirmjägern

Zerstörer greifen in den Erdkampf auf der Insel Kreta ein — Britische Artilleriestellungen zerhämmert

Von Kriegsberichter Wolfgang Küchler

PK. Die Schlacht um Kreta ist mit einer Härte und Heftigkeit ohnegleichen entbrannt. Der kühne Vorstoß deutscher Fallschirmjäger und Luftlandetruppen gegen die Insel ist auf den zähen und erbitterten Widerstand der Briten gestoßen, die damit die strategische Bedeutung, die Kreta für sie hat, deutlich unterstreichen. Zwischen den deutschen und britischen Truppen sind schwere Gefechte im Gange. Um jeden Meter Boden, um jede kleine Anhöhe wird heftig gekämpft.

Unsere Soldaten stehen einem zahlen- und materialmäßig überlegenen Gegner gegenüber, dem noch das unzulängliche, für die Verteidigung außerordentlich günstige Gelände als Verbündeter zur Seite steht. Um so höher ist der Heldenkampf der Fallschirmjäger und Luftlandetruppen einzuschätzen, die hier unter schwierigsten Bedingungen gegen eine starke Uebermacht ihre Stellungen nicht nur halten, sondern täglich verbessern und vorverlegen.

Für uns gibt es in diesen Tagen keine schönere Aufgabe, als die Kameraden, die drüben so hart kämpfen müssen, zu unterstützen, wo es nur irgend geht. Mit dem Einsatz aller verfügbaren Flugzeuge werden die Tommies immer und immer wieder angegriffen, werden ihre Stellungen planmäßig durch Bomben und MGs. zerpflückt. Am blauen Himmel Kretas kreisen den ganzen Tag über die deutschen Flugzeuge. Der Tommy hat in den letzten Tagen versucht, diese unbestrittene deutsche Luftherrschaft über Kreta durch einen intensiven Einsatz seiner im Mittelmeer operierenden Flotte wettzumachen, aber auch hier hat die deutsche Luftwaffe hart und unerbittlich zugeschlagen. Der 22. Mai ist ein besonders schwerer Tag für die Flotte seiner Majestät gewesen. Vier Kreuzer und vier Zerstörer wanderten auf den Meeresgrund, ein Schlachtschiff und vier weitere Kreuzer wurden schwer beschädigt. Auch unsere Zerstörergruppe hat Einsätze auf Schiffsziele geflogen. Dabei hat ein Unteroffizier Volltreffer auf einem englischen Kreuzer erzielt.

Britische Artillerie als Bombenziel

Das Hauptgewicht unserer Einsätze aber lag in der Unterstützung der Fallschirmjäger und Luftlandetruppen bei ihren Kämpfen auf der Insel Kreta. In ständigen Feindflügen schipperten die Maschinen immer wieder nach Kreta hinüber. Besonders Artilleriestellungen, die unseren Männern drüben schwer zu schaffen machten, wurden bei den Angriffen aufs Korn genommen. Zwei Maschinen der Staffel landeten beim ersten Tageseinsatz auf dem von den Fallschirmjägern genommenen Flugplatz, um zu erkunden, wo die Hilfe besonders dringend gebraucht würde, denn von oben waren die feindlichen Artilleriestellungen nur schwer zu erkennen.

Natürlich vermieden es die Tommies zu schießen, solange sich deutsche Flugzeuge in der Nähe befanden, um den Standort ihrer Geschütze nicht zu verraten. Erst als die Zerstörer sich anschickten, auf dem Flugplatz zu landen, jagten sie wieder ihre Geschosse herüber, und den Weg zum Gefechtsstand mußten die Flugzeugführer laufend, halb liegend, zurücklegen so dicht funkte die feindliche Artillerie dazwischen. In persönlicher Fühlungnahme zwischen den Offizieren der Gebirgsjäger und Luftlandetruppen und den Fliegeroffizieren wurden die Ziele der kommenden Angriffe festgelegt und auf Skizzen genau der Standort der feindlichen Stellungen vermerkt.

So war es möglich, die britische Artillerie bei einem erneuten Angriff am Nachmittag vernichtend zu treffen. Als am Abend des gleichen Tages unsere Flugzeuge wieder über Kreta erschienen, waren die feindlichen Stellungen bereits genommen, und die Gebirgsjäger winkten begeistert herauf.

Flammen züngelten aus Kampfwagen

Inzwischen hatten sich die anderen Flugzeuge der Staffel englische Tanks vorgeknöpft, die auf der Straße westlich Canea vorgingen. In kühnen Tiefangriffen eröffneten sie ein vernichtendes Feuer mit Bordkanonen und MGs. auf die feindlichen Panzer. Die mußten ihren Weitermarsch schon bald stoppen, so wirkungsvoll waren sie getroffen worden. Dicht lange darauf züngelten die ersten Flammen aus den Kampfwagen, und beim Zurückkurven sahen die deutschen Flieger die Tanks bereits lichterloh brennen. Auch eine britische Beobachtungsstelle wurde angegriffen. Es ist bezeichnend für die Methoden der englischen Kriegsführung, daß man diese Beobachtungsstelle in eine Kirche gelegt hatte. Die deutschen Flieger aber kamen trotzdem hinter diese niederträchtige Gemeinheit und räucherten den Beobachtungsposten vollkommen aus.

Am Abend dieses Tages starten wir zur Insel hinüber. Ueber der See und dem kahlen Gebirge Südgriechenlands liegen bereits die bläulichen Schleier der Dämmerung, als wir nach Kreta hinüberkommen. Die Sicht ist schon ziemlich schlecht. Das aufblitzende Mündungsfeuer, das gegen die deutsche Linie gerichtet ist, verrät uns deutlich, wohin wir zu halten haben. Schon kippt die erste unserer drei Me 110 in steilem Gleitflug nach unten ab.

Rasend tacken die Kanonen. Wir sehen, wie sich gelbe Leuchtspurmunition in die Gebüsche hineinwühlt, in denen sich die feindlichen Geschütze versteckt hatten. Das hat gesessen! Dann sind wir an der Reihe, nachdem auch die zweite Maschine die Artillerie mit ihrem tödlichen Feuer beharkt hat. Langsam drückt der Flugzeugführer den Steuerknüppel nach vorn, immer schneller geht die Maschine nach unten. Ganz fest wird man gegen den Sitz gepreßt, so daß man sich kaum rühren kann. Und als wir dann schon ganz tief über den Geschützen sind, drückt der Flugzeugführer auf die Knöpfe, und in Sekundenabständen speit die Schnauze unserer Maschine feurige Blitze aus, die sie verderbenbringend in die feindlichen Geschützstellungen bohren. Von hier wird man unsere Truppen wohl kaum noch beschießen können.

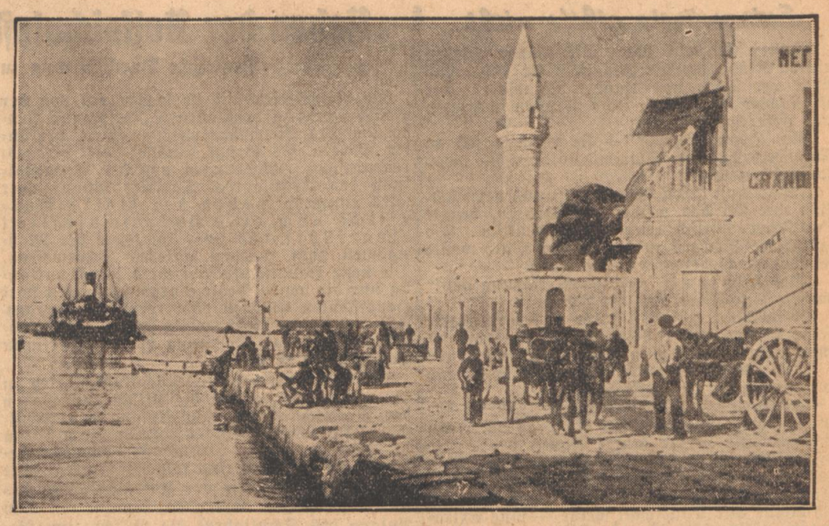
Als Unteroffizier M., der Flugzeugführer, die Maschine wieder hochgezogen hat, sehe ich aus dem Rücksitz heraus, daß dort, wo unsere Kanonensalven hineinprasseln, viele blaue Rauchkringel hochsteigen. Wir haben gut getroffen.

Nach einigen Kurven hat unser Kettenführer noch eine weitere Artilleriestellung entdeckt, die auf einer beherrschenden Anhöhe eingerichtet ist. Auch diese Stellung wird von unseren drei Maschinen in mehrfachen Angriffen unbrauchbar gemacht. Diesmal gießen wir auch mit Bomben vor, das ist diese wichtige Stellung, die den Vormarsch unserer Truppen aufhält, wert. Auch hier steigen wenig später viele graue Rauchpilze aus dem Berg, auch hier wird sich der Feind nicht mehr rühren können.

Ein Munitionstransport erwischt

Dann halten wir weiter Ausschau nach lohnenden Zielen. Da der Sprit noch reicht, machen wir einen kleinen Abstecher in Richtung der Stadt Canea, die noch in der Hand des Gegners ist. Im Tiefflug huschen wir über Häuser, Bäume und Wälder dahin, um genau beobachten zu können. Bald haben wir auf der von Canea westwärts führenden Straße auch ein schönes Ziel entdeckt: es sind mehrere Lastkraftwagen, die offenbar Nachschub in die vordere Linie bringen. Anscheinend haben wir einen guten Fang gemacht, denn aus zwei der Wagen schießen, nachdem wir sie ein paarmal mit den Bordkanonen bepflasterten, hellgelbe Stichflammen. Als wir längst auf dem Rückflug über See sind, sehen wir noch immer in gewissen Abständen kleine Flammen aufblitzen. Offenbar haben wir einen Munitionstransport erwischt. Dem Tommy jedenfalls wird seine Ladung bei den kommenden Kämpfen fehlen.

Die Dunkelheit liegt bereits über unserem Feldflugplatz, als wir wieder landen. Ein einsatzreicher Tag ist vorüber, und die Staffel kann mit dem glücklichen Gefühl in die Unterkunft fahren, daß sie mit ihren Tief- und Bombenangriffen wesentlich zur Unterstützung der auf Kreta kämpfenden deutschen Truppen beigetragen hat.



Kanea — der zweitgrößte Hafen der Insel Kreta

Der durch eine lange Mole geschützte Hafen ist der zweitgrößte der Insel. Da er aber zum Teil versandet ist, wird er nur von kleineren Schiffen benutzt. (Scherl-Bildarchiv-M.)

„Die Deutschen sind da!"

Die Einnahme von Lille am 28. Mai 1940 — Von einer Französin erlebt

Von Kriegsberichter Jürgen B. Darmer

P.K. In den letzten Maitagen des vergangenen Jahres erfüllte sich das Schicksal der in Flandern eingeschlossenen englischen und französischen Armeen. Der Ring um Dünkirchen wurde immer enger gezogen. Im Verfolg dieser Kampfhandlungen wurde am 28. Mai 1940 — wie der Bericht des OKW. meldete — die Stadt Lille, das Zentrum des nordfranzösischen Industriegebietes, „im Angriff von Osten und Westen erreicht, die Stadt genommen." Was die in Lille verbliebene Zivilbevölkerung in diesen Tagen erlebte, schildert der Bericht einer französischen Frau, die ihrer alten Mutter wegen nicht flüchten konnte — wie so viele tausend andere:

„Vor dem 10. Mai hatten wir hier nicht viel vom Kriege verspürt. Gewiß gab es Einquartierung und gelegentlich auch wohl mal Fliegeralarm, wenn deutsche Aufklärer in der Gegend waren — aber das war auch alles. Und auch nach dem 10. Mai glaubten wir anfangs noch keinen Augenblick daran, daß der Krieg uns erreichen würde. Die Grenzen nach Belgien zu waren befestigt. Es lagen viel Truppen hier, und außerdem glaubten wir noch den stolzen Reden unserer Offiziere und der Engländer.

Aber dann kamen die ersten Flüchtlinge aus Belgien herüber. Sie erzählten von den Kämpfen, von furchtbaren Luftangriffen, die sie miterlebt hatten, und von schauerlichen Greueltaten, die die deutschen Truppen verübt haben sollten. In unseren Zeitungen und im Rundfunk hörten wir auch davon. Wer es sich leisten konnte, begann jetzt zu packen und fuhr mit der Eisenbahn oder dem Auto nach Paris zu. . . . .

Rette sich, wer kann!

So um den 19. Mai herum erreichte die allgemeine Aufbruchstimmung ihren Höhepunkt. Es hieß, die Maginotlinie sei durchbrochen, südlich von Lille seien bereits deutsche Truppen im Anmarsch. Man wußte nicht, was man von diesen Reden halten sollte, aber die Unruhe steigerte sich. Und wer noch nicht weg war und Geld hatte, der fuhr. Ich konnte für meine Mutter und mich einen Wagen chartern, aber im letzten Augenblick bot ein anderer dem Besitzer mehr, als ich zahlen konnte. . . . . .

„Die Straße über St. Pol ist noch frei" — so hieß es. Und wir wollten doch weg, zumal wir ab 20. Mai Kanonendonner hörten. Wir haben dann auch unsere Sachen gepackt und sind mitgewandert — zu Fuß. Irgendwann würden wir schon noch ein Fahrzeug oder einen Zug erreichen. Sie kennen diese endlosen Züge — es war eine Qual. Wir blieben stecken, dann kamen deutsche Flieger. Kurzum — wir sind wieder umgekehrt.

Und es war besser so. Die anderen sind nachher noch in die Kämpfe hineingeraten, viele sind umgekommen. Zurück nach Lille — das war leichter gesagt als getan, aber schließlich ist es doch geglückt. Fragen Sie mich nicht, wie . . . . . Warum wir weg wollten? Nun — nach allem, was wir gehört hatten, hatten wir keine Lust, uns Bombenangriffen auszusetzen oder — wenn wir sie überstanden hätten — deutschen Soldaten in die Hände zu fallen.

„Stuka — terrible!"

Ich weiß es noch wie heute — es war am Abend des 26. Mai. Abends war ein furchtbares Gewitter gewesen und gleichdarauf ein Fliegerangriff — man konnte den Donner nicht mehr vom Einschlag der Bomben unterscheiden. Als es einmal etwas ruhiger war, hörte ich ein Klopfen an der Haustür — ganz schwach, aber ich hörte es. Als ich hinaufging und aufmachte, stand da ein Soldat — ein französischer Soldat. Aber wie sah er aus! Zerrissen die Uniform, der Rock ohne Knöpfe, keine Schuhe an, an einem Fuß einen blutigen Verband und darüber einen Hausschuh, unrasiert und schmutzig, ohne Gewehr und Stahlhelm. Er blickte mich ganz starr an, über seine Backen liefen Tränen — er war ja noch so jung, kaum 20 Jahre — und er jammerte nur immerzu: „terrible, terrible . . . ." Mehr nicht. Ich zog ihn ins Haus, gab ihm erst einmal zu essen und kochte ihm einen starken Kaffee. Ganz allmählich kam wieder Leben in ihn.

Und dann hat er erzählt. Er war vom 8. Zuaven-Regiment, alle Kameraden waren gefallen — er hatte alles liegengelassen und war gelaufen, immer nur gelaufen. Er stammte aus Lille und wollte nur nach Haus Weiter nichts. Er war restlos fertig — „Stuka — Stuka — terrible . . . ." Er wollte nichts mehr wissen vom Krieg — nein!

Alles geplündert

Ich redete ihm gut zu, er solle nach Hause gehen — er wohnte ja in der Nähe — sollte dort warten, bis die Deutschen kämen, und sollte sich dann stellen. Eine Stunde hat er noch bei uns gesessen und immer nur geweint dann habe ich ihn noch ein Stück weggebracht Was aus ihm geworden ist, weiß ich nicht.

Um 2 Uhr morgens hörten wir Marschtritte an unserem Haus, dazwischen Wagenkolonnen. Das Herz krampfte sich uns zusammen, schleichende Angst kroch hoch — das waren die Deutschen! Jetzt war alles aus! Leise, ganz leise schlich ich an die Haustür, aber da hörte ich französische Laute. Es waren noch unsere, die da marschierten. Die ganze Nacht ging es so — immerfort Kolonnen über Kolonnen, auch am nächsten Tag, am 27. Mai, war es noch so. Brot gab es nicht mehr — Soldaten und Zivilisten hatten die Läden erbrochen und genommen, was sie fanden, alles wurde geplündert. Und dauernd wurde geschossen, in die Stadt hinein und über die Stadt weg.

Die Deutschen kommen

Am 27. Mai, nachmittags um 15.30 Uhr, hatten wir den größten Fliegerangriff — bei uns im Haus sind von den Erschütterungen alle Uhren stehengeblieben. In der Nacht zum 28. folgten noch zwei Angriffe — die Deutschen flogen ganz niedrig über die Dächer. Flak gab es nicht mehr. Die Deutschen schossen mit ihren MG.s auf die Kolonnen, die durch die Straßen zogen. Ueberall flackerten Brände auf — wir sind schnell mal auf den Dachboden gegangen, an allen Enden der Stadt hat es gebrannt. In einer Straße, an der Ausfahrt nach Armentières, hatten Engländer ihr Fahrzeuge angesteckt, und das Feuer sprang auf die umliegenden Häuser über — kein Mensch kümmerte sich darum, zum Löschen war niemand da.

So ging die Nacht herum, und langsam wurde es hell. Es war der 28. Mai. Das Schießen hatte etwas nachgelassen, und wir versuchten, endlich einmal eine Stunde zu schlafen. Aber wir kamen nicht dazu. Wir hörten Motorräder und Kraftwagen — ein schneller Blick aus dem Fenster — — — da sahen wir es: Ueber die Rue Solferino fuhren deutsche Soldaten. Schnell sprangen wir wieder in den Keller, nun war es um uns geschehen. Ich glaube, wir haben haltlos geweint in diesen Stunden.

Vormittags kam ein Nachbar zu uns. „Der Platz Sebastopol ist ganz voll von deutschen Soldaten mit Motorrädern und Lastwagen. Aber sie tun einem nichts, ich war schon da . . ." erzählte er. Lautsprecherwagen waren durch die Straßen gefahren, hatten die Bevölkerung zur Ruhe aufgefordert, Soldaten, die noch in Häusern versteckt seien, sollten sich ergeben. Da haben wir denn auch einmal einen kleinen Rundgang versucht, aber die deutschen Soldaten kümmerten sich gar nicht um uns . . .

Zwei Tage Straßenkämpfe

Nachmittags ging wieder ein tolles Geschieße los. An allen Straßenecken standen deutsche MG.s und schossen. In einer Kaserne und in Fabriken an der Pforte des Postes hatten sich Marokkaner verschanzt, die sich nicht ergeben wollten. In einigen Häusern nahe bei uns saßen auch noch versprengte französische Soldaten. Zwei davon haben wir gesprochen und ihnen gesagt, sie sollten sich doch den Deutschen stellen, aber sie schrien uns an — wir seien Frauen, wir hätten still zu sein, sie aber seien Soldaten und wollten kämpfen bis zuletzt . . .

So sind wir denn wieder in den Keller gezogen. Brot gab es nicht mehr, kochen konnten wir auch nicht, weil wir keine Kohlen mehr hatten — Wasser war nicht zu beschaffen, die Leitungen waren zerstört. Ohne Licht haben wir gesessen, gefroren und gehungert. Furchtbar! Zwei Tage dauerten diese Straßen- und Häuserkämpfe, dann erst fuhren wieder Lautsprecherwagen durch die Straßen und gaben bekannt, daß wir nun herauskommen könnten, die Marokkaner hätten sich ergeben.

Das war unsere Niederlage

Am 30. Mai war alles vorbei. Wir konnten wieder raus. Aber wie sah unser schönes Lille aus! Am Grande Place lag alles voll toter Pferde, Fahrzeuge und Autos dazwischen, Kisten mit Papieren, Briefe, Lederzeug, Gewehre, Uniformstücke — alles durcheinander. Und immer wieder endlose Züge gefangener französischer und englischer Soldaten, ganze Regimenter — unrasiert, ohne Uniformröcke, manche ohne Schuhe und Strümpfe. Die Zivilbevölkerung stand an den Straßen und verteilte, was sie noch hatte. „Wasser — keinen Wein! Und Zigaretten." Die Deutschen haben uns nicht gehindert, unseren Soldaten noch einen kleinen Liebesdienst zu erweisen . . .

Diesen Zug, Symbol unserer Niederlage, werde ich nicht mehr vergessen — es war zu traurig. Viele der Soldaten haben geweint, und auch uns sind die Tränen gekommen bei diesem Anblick.

An diesem Tage habe ich den ersten deutschen Soldaten gesprochen. Er war sehr höflich und — sehr zuversichtlich. „In 14 Tagen sind wir in Paris —" das weiß ich noch, so hat er gesagt.

*

Soweit der Bericht, den uns die französische Frau gab. Lille war nur eine Stadt unter hundert anderen, die deutsche Soldaten nahmen, und sie weist nur verhältnismäßig geringe Kampfspuren auf — gemessen an anderen Orten. Aber das Schicksal auch dieser Stadt zeigt, wovor die deutsche Heimat bewahrt blieb.

Der Sohn des U-Bootkommandanten

Von Hans Hermann Wilhelm

1.

Es war kurz vor Ausbruch des Krieges.

In dem großen Festsaal wogten die Tänzer mit ihren Tänzerinnen hin und her. Zwei Generationen waren deutlich zu unterscheiden: die ältere, die die Tänze einer vergangenen Zeit aus ihren Ecken und Winkeln auftrieb, und die jüngere, die bei den stürmischen Rhythmen einer neuen, ihrer Zeit den Saal fast allein beherrschte. Mitunter kam es indessen auch vor, daß sich Angehörige beider Generationen im Tanz vereinten, Väter mit ihren Töchtern, Müttern mit ihren Söhnen.

Ein Paar fiel unter allen auf; denn der große Altersunterschied hinderte sie nicht, einen Tanz nach dem anderen zusammen zu tanzen. Die Frau war hochgewachsen und schlank, sehr elegant und noch schön, obwohl sie nicht verdecken konnte, daß sie die Vierzig bereits überschritten hatte. Ihre dunklen Augen lachten den Jüngling, der sie umfaßt hielt, an. Sie schien in seinen Armen ein vollkommenes Glück zu genießen, und schön und stattlich war er in seiner blauen Uniform, schlank wie sie und groß, doch blond und blauäugig, der junge Seekadett, dem viele Blicke der Mädchen seines Alters galten.

Ein Freund hat mir während des Tanzfestes die Geschichte der beiden erzählt, und ich will sie so wiedergeben, wie ich sie damals von ihm vernommen habe.

Im Jahre 1918, als der Weltkrieg seinem Höhepunkt und Ende zuging, heiratete ein junges, verwöhntes und reiches Mädchen einen Unterseebootskommandanten, der sich durch manche kühne Tat bekannt gemacht hatte. Sie wußte wohl, daß die Frauen von Kriegshelden nicht ein immerwährendes, ungestörtes Glück erwartete, — ihr Schicksal aber erschien ihr über alle Maßen entsetzlich und fast untragbar. Ihr Mann ging mit seinem Boot vierzehn Tage nach der Hochzeit unter. Als die Nachricht bei ihr eintraf, fühlte sie sich bereits Mutter. Sie war nahe daran, sich und das werdende Leben zu töten, aber Gram und Verzweiflung wandelten sich in ein neues, unerwartetes Glück, als sie einen Sohn zur Welt brachte, der seinem Vater schon in der Wiege glich.

Zehn Jahre lebte sie nur diesem Kinde, und ihre einzige Freude war es, Aehnlichkeiten zwischen Vater und Sohn festzustellen. Aus dem verwöhnten, leichtlebigen jungen Mädchen wurde eine ernste, stille Frau.

Dann trat noch einmal ein Mann in ihr Leben, ein entfernter Verwandter des Toten, der trotz ihrer anfänglichen Abwehr nicht aufhörte, um sie zu werben. Er hatte ihr außer einem guten Auskommen unbedingte Zuverlässigkeit und Sauberkeit der Lebensführung zu bieten, was in jenen turbulenten Jahren nicht wenig heißen wollte. Lange widerstand sie der verlockenden Aussicht auf ein sorgenloses Leben für sich und ihr Kind; dann wurde sie des höheren Beamten Frau und gebar ihm kurz hintereinander einen Sohn und eine Tochter. Sie war ihnen die beste Mutter, und sie führten eine unantastbare und korrekte Ehe. Ihr zweiter Mann stieg schnell in seiner Karriere, sie mußte viel repräsentieren und hatte wenig Zeit zum Nachdenken über sich und ihr Leben. Jedermann glaubte sie zufrieden, ihr Mann vor allen anderen, und er wäre sehr erstaunt gewesen, wenn sie ihm gesagt hätte, daß . . . Nein, es war gut, daß ihr keine Zeit zum Grübeln blieb! Das Meer, das unerbittliche, gab seine Beute nicht zurück, die Toten kehrten nie wieder heim. Nur als Gespenster stiegen sie manchmal aus den Abgründen der Erinnerung und bedrohten die schöne Helligkeit des Lebens. Wenn man ihnen nicht zum Opfer werden wollte, hatte man zufrieden zu sein mit dem, was einem geblieben war. Man hatte sich abzufinden und mit der Vernunft das schmerzende Gefühl zu bezwingen, aus dem sich die Toten immer wieder für ihr Gespensterdasein mit Blut und Nahrung volltranken. Man hatte als höchste und letzte Kunst, die das Leben von einem verlangte, das Entsagen zu lernen — auch wenn das einmalige, das unwiederbringliche Glück der Jugend noch so heiß und rot glühend gewesen war! Nicht jedem war es vergönnt, sein Leben im Rausch des Kampfes dem Vaterland zu weihen. Es gab noch ein anderes, ein unscheinbareres und weniger gepriesenes Heldentum, das stille Heldentum der alltäglichen, nicht minder schweren Pflicht . . . .

Wir erheben uns. Mein Freund will in den Saal zurück und tanzen. Ich brauche keine weiteren Fragen an ihn zu stellen, ich habe ihn verstanden.

Ich weiß auch, warum er mit so schnellen Schritten zurückeilt; ich weiß, mit wem er tanzen will. Er tut gut, sich zu beeilen. Denn kaum klingt ein langsamer Walzer auf, da erhebt sich auch der junge Kadett wieder und will dieselbe Frau auffordern — die in ihm mehr als den Sohn liebt, einen Abglanz und letzten Schimmer des großen, nie wiederkehrenden Glückes der Jugend.

2.

Neulich bin ich meinem Freund wieder begegnet. Was hat sich nicht alles im Lauf eines einzigen Jahres ereignet! Wie viele Schicksale gab es zu erzählen! Als wir schon im Begriff waren, uns zu trennen, fielen mir der Kadett und seine Mutter ein. Ja, mein Freund wußte, welchen Ausgang ihre Geschichte genommen hatte. Einige Tage nach dem Ausbruch des deutsch-englischen Krieges war der Junge noch einmal bei seiner Mutter gewesen, um von ihr Abschied zu nehmen. Sie wußte, daß sie ihn in dasselbe ungewisse Geschick wie vor vielen Jahren den ewig geliebten, nie vergessenen Mann entließ. Da wurde sie schwach und flehte ihn an, wenn er schon als Seemann seine Pflicht tun müsse, wenigstens nicht auf ein U-Boot wie sein Vater zu gehen!

Der Sohn lachte mit dem tapferen, kühnen, Lachen des Vaters über ihre Sorgen, aber schließlich wurde er ernst wie sie und entgegnete ihr, er habe erzählen hören, daß er in Gestalt und Wesen dem Vater gleiche. Sie selbst, die Mutter, habe gesagt, daß die Seele des untergegangenen Vaters nicht mehr unerlöst über Meer und Erde wandle, weil sie in ihm wiedergekehrt sei. Würde sie sich der Aehnlichkeit noch freuen können, würde sie ihn wie bisher lieben, wenn er sich ein geringeres Schicksal erwählte? Würden die im großen Krieg Gestorbenen, die in der Not und Schande über Deutschland keine Ruhe fanden, ein Recht zur Heimkehr in das neue Deutschland haben, wenn sich seine Generation als weniger wagemutig als die des Vaters erwies? —

Bezwungen von der Glut seiner Worte und seinem unerschütterlichen Willen konnte die Mutter nichts anderes tun, als ihn umarmen und mit einem „Fahre wohl" entlassen.

Noch einmal habe ich von dem Sohn des U-Bootkommandanten aus dem Weltkrieg gehört. Als im Frühling des entscheidenden Jahres in den deutsch-englischen Auseinandersetzungen die neuen deutschen U-Boote in Rudeln die heimatlichen Häfen verließen, um den Engländern die Verbindungswege nach Amerika abzuschnüren, war er als Kommandant eines der Boote unter ihnen. Wenn die Wellen des Ozeans turmhoch gingen, dann stand er oft allein auf dem Verdeck seines kleinen und doch für den Feind so gefährlichen Fahrzeuges. Es war ihm, als müßte der Vater ihm den Weg weisen, als sei er auf seinen Fahrten immer um ihn. Er hatte ihn nie mit leiblichen Augen zu Gesicht bekommen — und doch fühlte er ihn nahe und vertraut, als sei er damals schon dabei gewesen, als es gegen den ewigen Feind ging, der Deutschland mit allen Mitteln den Zugang zum Meer zu versperren gesucht hatte.

Was damals aus unsagbar tragischen Ursachen mißlang, jetzt sollte es Wahrheit werden! Denn dieser Krieg — was war er anders als die siegreiche Erfüllung des Weltkrieges, der schwer verdiente Lohn für alle die Opfer, die Deutschland ein Menschenleben lang gebracht hatte, um endlich dennoch den ihm zustehenden Lebensraum zu erkämpfen!

Ha.

Konzerte der Italienischen Theaterwoche in Freiburg

Im Rahmen der italienischen Theaterwoche in Freiburg wird am Sonntag, 8. Juni, ein Orchesterkonzert stattfinden, bei dem das verstärkte Städt. Orchester unter Leitung von Generalmusikdirektor Bondenhoff in Erstaufführung namhafter italienischer Komponisten spielen wird, so von Giovanni Salvucci, von Battista Viotti sowie die Passacaglia von Riccado Gastagnone und in reichsdeutscher Erstaufführung eine Sinfonie von Alfred Casella. Hier wird die namhafte Geigerin Lilia D'Albore mitwirken, die auch in Deutschland bereits einen guten Namen besitzt.

Am Freitag, 13. Juni, findet ein Arien- und Liederabend statt, der sein Gepräge durch die Mitwirkung der gleichen italienischen Sänger erhält, die in der Rigoletto-Aufführung am 15. Juni singen werden: Sianorina Archi (Sopran), Malipiero (Tenor), Mario Hasiolo (Bariton.)

Das Bonner Beethoven-Fest wurde mit einem Kammermusikabend und einem Sinfoniekonzert eröffnet. Der Kammermusikabend umspannte Werke des jungen und späten Beethoven, ließ das seiner Zeit und den Werken Haydns und Mozarts verhaftete A-dur Quartett op. 18 durch das Berliner Strub-Quartett erklingen, dem die Quartette op. 59 Nr. 3 und op. 127 folgten, von der hervorragenden Kammermusikvereinigung Strubs mit vergeistigtem Klang und in edler Ausgewogenheit des Zusammenspiels dargeboten.

Extrawürste gibt's nicht

Meister Schwenk hatte mit kühnen Hieben einige Rinderknochen gespalten. Er stellte das Beil zur Seite und wandte sich wieder der Kundschaft zu. Fünf, sechs Frauen warteten auf Abfertigung.

„Na, Frau Wittich" — sie rechnete sich zu Schwenks uralten Stammkundinnen — „was soll's denn sein?"

Anstatt nun ihren Wunsch laut und vernehmlich, wie sich das gehört, vorzutragen, beugte sich Frau Wittich über den Ladentisch. Sie zwinkerte Schwenk zu und flüsterte, als wollte sie ihm ein Geheimnis anvertrauen.

„Das sieht ja wie 'ne Liebeserklärung aus!" meinte eine Frau aus der Reihe.

Der Meister neigte sich vor und vergrößerte seine Ohrmuschel mit der Hand: „Sie bekommen Besuch? Auch mich wollen Sie einladen?"

Frau Wittich schüttelte lebhaft den Kopf, und wieder begann sie zu flüstern.

Der Meister unterbrach das Getuschel: „Sie müssen eine lautere Nadel einschrauben, Frau Wittich. Die Dame hinter Ihnen denkt, Sie reden von Liebe, und ich hab's für eine Einladung gehalten. In Wirklichkeit wollen Sie... Kommt nicht in Frage, Frau Wittich. So sehr ich meine alte Kundschaft schätze — eine Extrawurst gibt's nicht. Was ich Ihnen mehr gäbe, ginge der Gesamtheit verloren. Heute kann man seinem Besuch keine Platte voll Schweinewürstchen vorsetzen, das würde nicht mal einen guten Eindruck machen, Frau Wittich, einen schlechten sogar, etwa wie das Flüstern über den Ladentisch!"

Heute Gastspiel Paul Wegener

Im Großen Haus des Badischen Staatstheaters finden heute 19 Uhr die Maifestspiele ihre Fortsetzung mit der 6. Vorstellung der Festspiel-Miete (Wahlmietkarten ebenfalls gültig), die ein Gastspiel von Staatsschauspieler Paul Wegener, Schillertheater Berlin, mit eigenem Ensemble bringt. Zur Aufführung kommt Ibsens Schauspiel „John Gabriel Borkman", ein Spätwerk des Dichters von ungemein starker und eindrucksvoller Wirkung, das in der Titelrolle dem Künstler alle Möglichkeiten zur Entfaltung seines großen Könnens bietet. Das Ensemble Wegeners weist ebenfalls bekannte Namen auf: So Ernst Legal, den bekannten Filmschauspieler und Oberspielleiter des Berliner Schillertheaters, Leonie Duval-Berlin, Moje Forbach und Lu Säuberlich, beide vom Schillertheater Berlin, Heinz Wieck-Berlin. Aus unserem eigenen Ensemble wirken mit Lisl Marlow und Charlotte Renner. Die Spielleitung führt Alexander Richter.

Volksliederabend des Gesangvereins Junker & Ruh

Der Gesangverein Junker & Ruh hatte seine Mitglieder zu einem Volkslieder-Abend, der im Vereinslokal „Bavaria" stattfand, eingeladen. Dem Programm ging ein Vortrag des Dirigenten Heinz Fröhlich voraus, in welchem er interessante Ausführungen über das Volkslied machte. Der gutgeschulte Chor sang neben alten Volksliedern und Bearbeitungen, Soldatenlieder vergangener Jahrhunderte. Es wirkten mit: Frl. Gertrude Müller, Sopran und Fritz Krehl, Bariton (vom Bad. Staatstheater), Chor, Solisten und Dirigent konnten großen Beifall entgegennehmen, die das Nationaltheater eigens aus Bunehmen.

Mahnung an alle Katzenhalter

Der Reichsverband Deutscher Katzenzüchter e. V. Chemnitz richtet an alle Katzenhalter die Mahnung, von allen neugeborenen Katzen nur ein Junges am Leben zu lassen, die übrigen aber sofort schmerzlos töten zu lassen.

Wer ein Tier, sei es zum Zweck der Mäuse- und Rattenvertilgung, sei es als Heimtier, annimmt oder aufzieht, muß Kenntnis von seinen Lebensbedürfnissen, muß Zeit, Geduld und Liebe besitzen und unter Umständen auch einmal auf Lebensmittel zugunsten des Tieres verzichten können. Eine Katze später in andere gute Hände zu bringen, ist heutzutage fast unmöglich. Kater lasse man kastrieren.

Beratung und Auskunft erteilt die örtliche amtliche Stelle des Reichsverbands Deutscher Katzenzüchter e. V. Karlsruhe, Ortsfachgruppe Weinbrennerstraße 28.

Arterienverkalkung

und hoher Blutdruck mit Herzunruhe, Schwindelgefühl, Nervosität, Ohrensausen werden durch **Antisklerosin** wirksam bekämpft. Enthält u. a. Blutsalze und Kreislaufhormone. Greift die Beschwerden von verschiedenen Richtungen her an. Packung 50 Tabl. ℳ 1.85 in Apotheken. Hochinteressante Schrift liegt jeder Packung bei!

Neben der Volksschulpflicht die Hauptschulpflicht

Praktische Durchführung zunächst in den neuen Gebieten

Im Reichsgesetzblatt ist soeben ein von der Reichsregierung beschlossenes „Gesetz zur Aenderung des Reichsschulpflichtgesetzes" verkündet worden. Es bringt zunächst die gesetzesrechnerischen Folgerungen aus der Neugestaltung des Schuljahres. Darüber hinaus aber wird nunmehr neben der Volksschulpflicht auch eine Hauptschulpflicht eingeführt, und zwar im Zuge der Maßnahmen zum Ausbau unseres Schulwesens. Die neue Hauptschulpflicht wird jedoch vorläufig nur die neuen Gebiete praktisch, soweit dort Hauptschulen bestehen oder errichtet werden. Für das übrige Reichsgebiet kommt die Durchführung erst nach Schaffung der erforderlichen Hauptschulen in Frage.

Während nach dem Reichsschulpflichtgesetz in der bisherigen Fassung die Pflicht zum Besuch der Volksschule mit dem Anfang des Schuljahres für alle die Kinder begann, die bis zum 30. Juni das sechste Lebensjahr vollenden, bestimmt das neue Gesetz folgendes: „Für alle Kinder, die im Laufe des Kalenderjahres das sechste Lebensjahr vollenden, beginnt mit dem Anfang des Schuljahres die Pflicht zum Besuch der Volksschule". Und zwar sind nach der Neufassung zum Besuch der Volksschule alle Kinder verpflichtet, „soweit sie nicht zum Besuch der Hauptschule verpflichtet sind" oder für ihre Erziehung und Unterweisung in anderer erlaubter Weise ausreichend gesorgt ist. Volksschulpflichtige Kinder, bei denen die für die Aufnahme in die Hauptschule erforderlichen Voraussetzungen vorliegen, sind zum Besuch der Hauptschule verpflichtet. Dies stellt ein neu in das Reichsschulpflichtgesetz eingefügter Abschnitt ausdrücklich fest.

Es wird danach also in Zukunft, sobald und soweit in den einzelnen Reichsstellen die Hauptschulen für ihre Aufgabe bereitstehen, eine Reihe durch ihre Begabungsrichtung hierfür geeigneter Schüler nach der Grundschulzeit pflichtmäßig in die Hauptschule überführt werden, deren Unterricht erweiterte Berechtigungen gibt. Aufgabe der Höheren Schule würde es danach im allgemeinen nur noch sein, diejenigen Schüler zu übernehmen, die für die Hochschulausbildung in Betracht kommen, während die Volksschule weiterhin die große, umfassende Grundlagenschule der Nation bleibt Entsprechend der Ergänzung der Schulpflicht ist auch der Schulzwang erweitert worden. Nach der Neufassung, die gleich auch die Berufsschule einbezieht, werden Kinder und Jugendliche, „welche die Pflicht zum Besuch der Volks-, Haupt- oder Berufsschule nicht erfüllen", der Schule zwangsweise zugeführt.

Hausgehilfinnen lernen für ihren Beruf

Einführung in die Geheimnisse der Kochkunst

Nanu, was ist denn hier los? Wo kommt nur dieser herrliche Duft von Petersilie und Zwiebeln, dieses lustige Klappern und Lachen her? Richtig, hier findet ja der Kochkurs für Hausgehilfinnen in der Lehrküche der NS.-Frauenschaft statt. Es ist ein Berufserziehungskurs, den die Deutsche Arbeitsfront, Fachgruppe Hausgehilfen, in Zusammenarbeit mit der NS.-Frauenschaft hier durchführt. Viele junge Hausgehilfinnen aus Karlsruhe und auch aus dem Elsaß und aus Wien haben sich zusammengefunden, um unter der fachkundigen Leitung von Frl. Schultheiß in die Geheimnisse der Kochkunst einzudringen. Eifrig werden Petersilie und Zwiebeln gewiegt, die Grünkernsuppe aufs Gas gesetzt, Spinat gehackt und gedämpft, hier die Fleischrollen gefüllt und dort die leckeren und billigen Kartoffelhörnchen gerollt. Flink und schon sehr geschickt wird alles gehandhabt; jede einzelne Teilnehmerin probiert selbst aus und ist stolz auf das unter ihrer Hand entstandene Kochkunstwerk. Die fertige Mahlzeit

Grünkernsuppe mit Eierstiftchen,
Spinat mit Rindfleischrouladen u. Kartoffeln,
Nachtisch: Kartoffelhörnchen,

wird gemeinsam an einem appetitlich gedeckten Tisch eingenommen und der gegenseitigen „strengen" Kritik unterzogen. Gleichzeitig wird das Gelernte nochmals besprochen. Geschäftig wie die Heinzelmännchen waschen danach die Kursteilnehmerinnen Geschirr und Besteck, alles wird in den Küchenschränken fein säuberlich aufbewahrt und die Küchenräume werden blitzblank ausgefegt.

Jeder, der Einblick in diese Kochabende erhält, wird sich freuen, wieviel Wissenswertes in einträchtiger Kameradschaft bei verhältnismäßig geringem Kostenaufwand den jungen Mädchen vermittelt wird.

Es ist zu hoffen, daß diese Kurse auch weiterhin in weitesten Kreisen Interesse finden und rege besucht werden. E.B.

Kurze Stadtnachrichten

Das goldene Treudienstehrenzeichen wurde dem z. Zt. bei der Gebäudeversicherungsanstalt wiederbeschäftigten Ruhestandsbeamten Verwaltungsoberinspektor Gustav Diehm in Karlsruhe-Durlach und Hausmeister Ludwig Hornung in Karlsruhe verliehen.

Der Terra-Film „Auf Wiedersehen, Franziska!" mit Marianne Hoppe und Hans Söhnker, Spielleitung Helmut Käutner, erhielt das Prädikat „künstlerisch wertvoll".

Das Pali in der Herrenstraße zeigt ab heute Montag in Wiederaufführung das Meisterwerk Veit Harlans „Verwehte Spuren". Dieser sensationelle Tobisfilm, gestaltet nach einer wahren Begebenheit, während der ersten Pariser Weltausstellung, hat eine außergewöhnliche Besetzung: Kristina Söderbaum, Fritz van Dongen, Friedrich Kayßler, Paul Dahlke, Hans Stiedner, Vajl Bildt, Josef Sieber u. a. m. Dazu läuft die neueste Wochenschau.

Am schwarzen Brett

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk — Ortsgruppe West IV. Am Dienstag, pünktlich 15 Uhr, findet im Gasthaus „Unter den Linden", Ecke Kaiserallee und Yorckstraße, unsere Muttertagsfeier statt. — **Ortsgruppe Südwest IV.** Dienstag, 20 Uhr, Putlitzstr. 9, Pflichtabend. Es spricht Frau Dr. Hohlfeld über Indien. Gäste willkommen.

Sportamt. Heute laufen folgende Kurse: **Allgem. Körperschule für Körperbehinderte.** Hochschul-Stadion um 20 Uhr. — **Allgem. Körperschule für Männer** Turnhalle Rüppurr um 20 Uhr. — Achtung Betriebssportwarte! Folge Nr. 21 der Broschüre „Der KdF.-Sportwart" kann in der Zentrale, Lammstr 15, abgeholt werden.

Anregungen für einen Wochenküchenzettel

Montag: Morgens: Deutscher Tee — Vollkornbrot — Butter. Mittags: Frische Erbsensuppe — Kräuterkartoffeln — Spinatsalat. Abends: Haferflockenschmarren — Rhabarberkompott — Streichkäsebrote.
Dienstag: Morgens: Malzkaffee — Vollkornbrot — Marmelade. Mittags: Spinatsuppe — Kartoffelfleischklöße — Sauerkraut — Frischkost. Abends: Bibelskäse mit Kräutern — Schalkartoffeln — Pfefferminztee.
Mittwoch: Morgens: Kakaoschalentee mit Milch — Vollkornbrot — Butter. Mittags: Selleriesuppe — Buttermilchpfannenkuchen — Spargel im Beignß. Abends: Bratwurstkartoffeln — Lattichsalat mit Retrich gemischt — Hagebuttentee.
Donnerstag: Morgens: Vollkornmehlsuppe — Vollkornbrot — Marmelade. Mittags: Spargelsuppe — Gulasch — Spätzle — Salat. Abends: Aufgebr. Spätzle mit Maktaroni gemischt — Kartoffelspargelsalat — Spitzwegerichtee.
Freitag: Morgens: Kinder: Heiße Milch — Vollkornbrot — Marmelade. Erwachsene: Malzkaffee — sonst dasselbe. Mittags: Dicke Kartoffel-Gemüsesuppe — Rhabarberkuchen mit Hefeteig. Abends: Kartoffelküchle — Spargelfrischkost — Brombeerblättertee.
Samstag: Morgens: Rhabarbermüsle — Vollkornbrot. Mittags: Kerbelsuppe mit Sauerampfer — Bauernomelette — Spinat. Abends: Restesuppe — Wurst — und Käsebrote — Radieschen — Apfelschalentee.
Sonntag: Morgens: Wickelkuchen mit Marmeladefülle — Malzkaffee Mittags: Grünkernsuppe mit geröst. Brotwürfeln — Kartoffelrand mit Gelberüben und Erbsen gefüllt — Schnitzel oder Koteletten. Abends: Heiße Würstchen — Kartoffelspargelsalat — Deutscher Tee.

Rezepte:

Haferflockenschmarren: Zutaten: 125 Gramm Haferflocken, ¼ Ltr. warmes Wasser, ½ Ltr. Magermilch, 1 Prise Salz, 1 Ei, 30 Gramm Zucker, evtl. 50 Gramm Rosinen, Mehl nach Bedarf. — Die Haferflocken werden einige Stunden in dem warmen Wasser eingeweicht. Dann fügt man ½ Ltr. Milch dazu und läßt 3 Minuten durchkochen. Nachdem die Masse etwas abgekühlt ist, gibt man soviel Mehl dazu, daß ein dickflüssiger Teig entsteht. Man gibt das ganze Ei Rosinen, Zucker und Salz dazu. Man kann auch von dem Eiweiß Schnee schlagen. Nun stellt man alles in eine gefettete Pfanne und bäckt den Teig auf beiden Seiten goldbraun. Dabei zerreißt man ihn mit zwei Gabeln und läßt ihn ausdampfen bis er ganz locker ist. Mit Zucker bestreut, richtet man ihn an und reicht Kompott dazu.

Buttermilchpfannkuchen: Zutaten, ¾ Ltr. Buttermilch, 375 Gramm Mehl, 1 Teelöffel Backpulver, Salz, Backfett und ½ Zwiebel zum Ausfetten der Pfanne. — Alle Zutaten wie zu einem Eierkuchenteig verrühren und in der ausgefetteten Pfanne dünne Pfannkuchen backen.

Deutsches Frauenwerk,
Abt. Volkswirtschaft — Hauswirtschaft, Gau Baden.

Kameradschaft und Wille zur Leistung

Der Reichssportwettkampf der Hitlerjugend in Karlsruhe

In allen Städten und Dörfern Großdeutschlands fand an diesem Wochenende der Reichssportwettkampf der Hitlerjugend statt. Die Bedeutung dieses Festes der Gemeinschaft hat der Führer mit eigenen Worten am besten gebrandmarkt: „Es ist mein Wille, daß die gesamte deutsche Jugend sich einmal im Jahre einer großen sportlichen Leistungsprüfung unterzieht und mit dieser vor der ganzen Nation Zeugnis ablegt von der Kraft und Unbesiegbarkeit des Volkstums. Diesen Worten

HJ.-Sportauszeichnung

Das ist die Siegernadel, die als Anerkennung für gute Leistungen beim 5. Reichssportwettkampf der HJ. verliehen wird. (Scherl-Bilderdienst-M.)

des Führers folgte die deutsche Jugend nun zum fünften Male. Entscheidend in diesen Kämpfen ist die gute Gemeinschaftsleistung, diese baut aber auf den Leistungen jedes einzelnen Wettkämpfers auf. Kameradschaft und Wille zur Leistung sind die Grundelemente zum Erfolg. Die beste Mannschaft legt somit nicht nur Zeugnis der besten sportlichen Leistung ab, sondern auch Zeugnis der besten Kameradschaft.

Die Hitlerjugend des Bannes 109 „Fritz Kröber" führte ihre sportliche Leistungsprüfung auf fast allen Sportplätzen Karlsruhes durch. Nachdem am Samstagmorgen die Jungmädel und Samstagnachmittag die Pimpfe ihre Wettkämpfe zum Abschluß gebracht hatten, traten am gestrigen Sonntagmorgen die Hitlerjugend, BDM. und BDM.-Werk „Glaube und Schönheit" zu den Kämpfen an. Lauf, Sprung und Wurf waren die Grundformen der Leistungsprüfung. Die Jungen und Mädel mußten zeigen, daß sie schnell, gewandt und kräftig sind und somit einen körperlich guten Ausbildungsstand aufweisen. Die Bedingungen für die Hitlerjungen waren 100-Meter-Lauf, Weitsprung und Keulenweitwurf.

Zum Teil wurden Leistungen geboten, die sehr vielversprechend sind: Im 100-Meter-Lauf wurden Zeiten von 11,5 und 11,7 Sekunden gestoppt. Im Keulenweitwurf wurden Weiten über 60 Meter gemessen. Im Weitsprung wurden Weiten bis 6 Meter erreicht. Nach den Kämpfen der Hitlerjugend traten BDM. und BDM.-Werk „Glaube und Schönheit" ihrerseits zu den Kämpfen an. Auch die Mädel erreichten die Leistungen vergangener Jahre. Die Bedingungen waren 75-Meter-Lauf, Weitsprung und Ballweitwurf. Im Weitsprung wurde die 5-Meter-Grenze nahezu erreicht. Im 75-Meter-Lauf wurden Zeiten von 11 und 11,5 Sekunden gestoppt. Im Ballweitwurf wurden Weiten von 50 Meter gemessen.

Die Karlsruher Hitlerjugend hat ihre Leistungsprüfung mit gutem Erfolg bestanden. Die besten Mannschaften werden anläßlich der Bannmeisterschaften im Juni zur Bannmeisterschaft im Mannschaftsmehrkampf antreten.

H. Sch.

Das erste Frauen-Handballturnier

KFV. I Gewinner des Herausforderungspreises nach zweimaliger Verlängerung gegen den MTV.

Pünktlich 8.45 Uhr begann der Einmarsch der Mannschaften zur Flaggenhissung. Mit dem ersten Spiel KFV. I. — Reichsbahn wäre es um ein Haar zu einer Ueberraschung gekommen. Die Reichsbahnfrauen zeigten einen schönen Handball und gingen während der ersten Spielhälfte in Führung. Dem verwandelten Strafstoß setzte KFV. ebenfalls durch Strafstoß den Ausgleich entgegen. Ein verschossener 13 Meter wurde wieder gut gemacht und somit kann KFV. das erste Spiel für sich als gewonnen verbuchen. Das zweite Spiel KFV. II. — MTV. war eine eindeutige Angelegenheit des MTV. Das Spielergebnis mit 0:7 spricht für den Spielverlauf.

Im nächsten Spiel standen sich der KTV. 46 und Tsch. Mühlburg gegenüber. Trotz aufopfernder Gegenwehr der Mühlburgaer mußten diese eine 2:0-Niederlage hinnehmen. KFV. I. mußte gegen KTV. 46 sein zweites Spiel durchstehen und konnte dies mit 6:0 Toren nicht ganz dem Torergebnis entsprechend zur Durchführung bringen.

Die Friedrichstaler Mädels bestritten gegen MTV. das Abschlußspiel des Vormittags. Das 12:0 zeigt eindeutig die Ueberlegenheit der MTV.-Mannschaft.

Den Reigen am Nachmittag eröffnete Reichsbahn und KTV. 46. Der Endstand hieß 3:2 für die Reichsbahn. Knapp war das Resultat im nächsten Spiel, das KFV. I. und Mühlburg bestritten. Wohl geht KFV. in Führung und zwei Strafstöße sichern ihm einen 5:2-Sieg. KFV. II. — Friedrichstal war eine ziemlich zahme Angelegenheit. KFV. II. konnte das Treffen mit 2:0 gewinnen.

Mühlburg und die Reichsbahn sind punktgleich und so ist ein Entscheidungsspiel nötig. Im ersten Spiel hatte die Reichsbahn 2:1 verloren, konnte diese Scharte dann aber durch einen 4:0-Sieg überzeugend auswetzen.

Das Spiel MTV. — Reichsbahn brachte den Endspielteilnehmer. Der MTV. mußte alles aus sich herausgeben. Ein 6:3-Sieg für den MTV. sicherte dieser Mannschaft die Teilnahme am Endspiel.

Das Endspiel um den Herausforderungspreis war an Dramatik kaum mehr zu überbieten. Die reguläre Spielzeit brachte keine Entscheidung. Mit 2:2 geht es in die Verlängerung. In der Verlängerung gelingt dem MTV. der erste Treffer. Ein zugesprochener Strafstoß führt zum Ausgleich. Fast sah es nach einer Niederlage des KFV. aus. Die MTV.-Mädels vergrößern den Vorsprung und als es in der Verlängerung 3:1 für den MTV. stand, schien das Turnier entschieden. KFV. geht nochmals mächtig ins Zeug und das Unmöglich scheinende wird dennoch geschafft. Tor auf Tor wird aufgeholt und noch einmal wird der Ausgleich erzielt. In der 4. Minute nach der nochmaligen Verlängerung gelingt dann Kirstetter ein Strafwurf, der für KFV. als die glücklichere Mannschaft den Turniersieg bedeutete. MTV. war in jeder Hinsicht ein gleichwertiger Gegner, hatte sogar zeitweise mehr vom Spiel.

Bezirksführer Cushurst nahm die Siegerehrung vor und dankte den Teilnehmern für ihre vorbildliche sportliche Haltung.

FC. 21 Karlsruhe — Grötzingen 4:0

Grötzingen war Gast zu diesem Privatspiel. FC. 21, der eine stark verjüngte Mannschaft hatte, diktierte in der ersten Hälfte das Spielgeschehen. Durch gute Zusammenarbeit des Sturmes, indem besonders der linke Flügel hervorstach, gelang es dem Platzbesitzer bis zur Pause zwei Tore zu erzielen. In der zweiten Hälfte kam Grötzingen besser auf. Jedoch blieb ihnen der verdiente Ehrentreffer trotz großer Anstrengung versagt. Bis zum Schluß konnte der FC. 21 noch zwei weitere Tore erzielen und somit das Resultat 4:0 gestalten. Vorspiel FC. 21 A-Jugend — Grötzingen 4:0.

Aufstrebender Basketballsport

Ein interessantes Basketballspiel findet am Dienstag, um 19 Uhr auf dem Basketballplatz des Hochschulstadions statt. Es treffen sich die starke Mannschaft der Techn. Hochschule mit der in letzter Zeit in den Vordergrund getretenen Basketballmannschaft des Skiklubs Karlsruhe.

Von den in letzter Zeit ausgetragenen Freundschaftsspielen sind folgende Ergebnisse zu melden: Betr.-Sportgemeinschaft Führerdruckerei II — Betr.-Sportgemeinschaft Sozialamt 11:12, Skiclub II — Betr.-Sp.G. Sozialamt 8:14, Sozialamt — Stadthauptkasse 4:16, Sozialamt — Skiclub II/III 16:4.

Kunstmostansatz — Hauck's Ettlinger
Einfache Herstellung zu jed. Jahreszeit
100 Liter Portion . . . Mk. 3.60
Hersteller: Hermann Hauck, Ettlingen/Baden.

Der Fall Henricus Marschall

Roman von Frank J. Braun

Urheberrecht bei Scherl-Verlag, Berlin SW 68

(28. Fortsetzung)

Dr. Steinbecks Klinik war ein Einzelhaus, wie alle diese Häuser und Häuschen am See. Sie war, im Gegensatz zu der Marschallschen Villa, mehr an das Wasser hinunter gebaut, so daß ein großer Vorgarten blieb. Der trennte das Haus von der Straße, und wenn nicht das Blechschild gewesen wäre, das die Kraftfahrer um Rücksichtnahme und Ruhe bat, hätte kein Mensch hier ein Krankenhaus vermutet.

Dr. Steinbeck hatte zur Zeit auch nur zwei Zimmer belegt. In dem einen lag ein junger Mann, der sich an einem der letzten Schneetage noch auf seinen Skiern ein Bein gebrochen hatte. Im zweiten Zimmer lag Kurt Kossa.

Die Schwester, ein altes, verläßliches Faktotum aus der Klosterschule, hatte mit beiden nicht viel Mühe. Der Sportler stammte aus Braunschweig. Er war auf dem Wege der völligen Wiederherstellung und würde in den nächsten Tagen entlassen werden. Er bekam keine Besuche mehr. Kurt Kossa bedurfte noch der Pflege. Aber es schien, er war über den Berg.

Er war immer noch blaß und verfallen, wie nach schwerster Krankheit. Die Kopfbandage gab ihm das Aussehen eines Schwerverletzten. Aber Dr. Steinbeck versicherte, die Verletzungen seien ungefährlich, und die Erscheinungen der Gehirnerschütterung seien die des normalen Verlaufs.

Frieda Feddersen bedrängte ihn im Vorzimmer. „Aber sein Puls geht so schwach, als ob das Herz nicht mehr schlüge!"

„Das Herz schlägt noch, Fräulein", versicherte der alte Arzt. „Der kleine Puls und die oberflächliche Atmung sind typische Symptome." Er nickte ihr zu. „Gestern hatte ich noch Sorge. Das Herz blieb mir einmal wirklich weg. Aber wir haben es mit etwas Kampfer wieder hochbekommen. Heute ist unser Patient ja schon ganz klar. Er spricht doch auch mit Ihnen vernünftige Sachen, nicht wahr?"

„Ja, das wohl; aber er ist so sehr schwach. Bekommt er gut zu essen? Wenn ich ihn ansehe, steigen mir die Tränen in die Augen."

„Das dürfen Sie ihm nicht zeigen! Verstehen Sie? Es wäre unklug. Er braucht gar nicht zu wissen, daß er ernster krank war. Strengen sie ihn nicht an, sitzen Sie still an seinem Bett, reden Sie nichts, lassen Sie ihn nicht reden! Dann kann er nächste Woche schon wieder aufstehen."

„Bestimmt, Herr Doktor?" Frieda sah den alten Mann bänglich an, der da wie der liebe Gott Verheißungen machte.

Und Dr. Steinbeck fühlte, daß er zu seinem Wort stehen müsse. Er nickte ihr zu, ging in sein Arbeitszimmer und sah sich dort noch einmal die Krankheitsgeschichte seines Patienten auf Zimmer zwei an. Dann legte er sie weg, war zufrieden und sagte, obgleich er ganz allein im Zimmer war: „Bestimmt, Fräulein!" Denn ihm war so, als sei er eine Antwort schuldig geblieben ...

Frieda Feddersen richtete sich genau nach Steinbecks Vorschrift. Sie hielt Kurt Kossas Hand in der ihren. Seine Haut war so erschreckend kühl. Sie deckte auch noch ihre zweite Hand darüber. „Ist dir kalt, Kurt?"

Er lag mit geschlossenen Augen, öffnete sie auch nicht, sagte aber sofort und ganz klar: „Nein, Frieda — danke!"

„Wir sollen nicht viel sprechen, Kurt. Es bekommt dir nicht gut. Aber sage mir: Kann ich etwas für dich tun?"

„Hierbleiben", bat er, „mir deine Hand lassen." Er öffnete die Augen, seine schönen dunklen Augen, die sie so sehr liebte, warf einen Blick auf das Mädchen, auf ihre Hände und sagte: „Oh, es sind ja beide!"

„Was, beide?"

„Deine Hände."

„Ja." Sie streichelte über seine Finger, dachte im selben Augenblick, daß das vielleicht eine Erschütterung verursachen könne, und ließ es ängstlich wieder. Aber das Lächeln um seinen schmalen, blassen Mund beglückte sie.

Es war eine Weile still. Die Sonne schien in das nur kleine, aber zweckentsprechend eingerichtete, freundlich weiße Zimmer. Friedas Blick streifte zum Kopfende des Bettes. Da hing, wie immer, Kurt Kossas Krankheits- und Fiebertafel. „Commotio cerebri", las sie; denn einfach „Gehirnerschütterung" zu schreiben, hatte Dr. Steinbeck nicht übers Herz gebracht. Aber die Fieberkurve war brav gewesen; sie übersprang kaum ein Karo nach oben oder unten und blieb auf dem roten Strich der guten Siebenunddreißig.

Frieda sah Kurt wieder an. Ihr Empfinden machte gewisse Wandlungen durch. Sie, die sonst immer so gesund und fest mit beiden Beinen mitten im Leben gestanden hatte, allem Spintisieren abgeneigt, wirklichkeitsnah und planvoll ihr Leben sich aufbauend — sie spürte sich von Ahnungen und Aengsten bedrängt. Ihr war, als habe der Himmel sie warnen wollen, nicht alles so leicht zu nehmen. Um eine große Liebe muß man kämpfen, muß man Opfer bringen. Immer? Ihr Blick glitt zärtlich über den Kopf da auf dem flachen Kissen, über den Mann, den sie liebte und den ihr ein tückischer Zufall, vermeinte sie, hatte entreißen wollen. Um den sie nun kämpfte mit Wachen und Beten zum lieben Gott ihrer Kindheitsjahre, zu dem lieben alten Gott mit dem weißen Bart, der es von jeher gut mit ihr gemeint hatte.

Und sie fühlte ganz genau, daß ihre Gebete erhört wurden. Hatte Kurt nicht schon einen kleinen roten Schimmer auf seinen Wangen, vergleichbar dem zarten Rosa der Waldanemonen und Buschwindröschen, die jetzt überall wuchsen und den Mai verkündeten?

Ihr poetischer Vergleich riß ab. Kurt Kossa öffnete die Augen — er sah Frieda und fragte langsam: „Was glaubst du eigentlich, Frieda: Habe ich Henricus Marschall erschossen oder nicht?"

„Natürlich hast du ihn nicht erschossen!" sagte sie rasch. Vor Schreck ließ sie seine Hand los.

Kossa sah durch sie hindurch in eine Ferne, die nur er kannte. War das ein Lächeln um seinen farblosen Mund? „Natürlich? Habe ich ihn nicht erschossen? Wie schön, daß du das sagst, Frieda!"

Eine Beklemmung wuchs wieder in ihr auf. „Du sollst nicht so viel reden, Kurt!"

Aber er beachtete den Einwurf nicht und fuhr fort: „Vielleicht habe ich ihn aber doch erschossen, Frieda? Wenn du es auch für ausgeschlossen hältst?"

Sie schüttelte den Kopf. „Du wußtest doch gar nicht, daß Doktor Guduller einen Revolver in der Manteltasche hatte. Mit Gudullers Waffe aber wurde Herr Marschall erschossen."

„Das steht fest?"

„Aber du warst doch bei dem Verhör dabei, Kurt!"

„Ja, gewiß, Frieda! Sei mir nicht böse, aber ich vergesse alles. Manches ist nur wie ein Traum. Ich erinnerte mich nur ganz dunkel.. Hat die Polizei mich in Verdacht?"

„Kein Gedanke, Kurt! Machst du dir deswegen Sorgen? Das brauchst du nicht. Herrn Guduller haben sie in Verdacht und Frau Franziska. Dich überhaupt nicht."

Er lächelte. „Dabei wußte ich ganz genau, daß Guduller seinen Revolver in der Manteltasche hatte! Ich wollte es nur den Polizeileuten nicht sagen."

Frieda riß die Augen auf; die Brauen wölbten sich wie Torbögen. „Woher wußtest du es?"

Seine Lippen kräuselten sich. „Als ich hereinkam, hängte ich meinen Mantel neben den seinen. Dabei stieß ich gegen seine Tasche. Mir war, als hätte ich Glas oder etwas Zerbrechliches berührt. Ich faßte von außen vorsichtig an, ob ich es etwa zerbrochen hätte. Da spürte ich deutlich die Umrisse eines Revolvers ..."

„Und was dann, Kurt?"

„Weiter eigentlich nichts. Ich sah ihn mir an, wunderte mich und ließ ihn an Ort und Stelle."

„Das ist alles, Kurt? Sage mir, wenn noch etwas geschah! Mir kannst du alles sagen."

„Was denn, Frieda? Weiter weiß ich ja nichts." Seine Stirn furchte sich. „Ich kann mich überhaupt so schlecht erinnern. Mir ist, als sei über alles, was vor dem Schlag gegen den Kopf war, ein dichter Schleier gesunken."

„Du hast keinen Schlag vor den Kopf bekommen, Kurt! Wie kommst du denn darauf? Du bist die Kellertreppe hinuntergefallen. Erinnerst du dich nicht? Du wolltest eine Flasche Wein heraufholen!"

Sie hatte vielleicht etwas zu eindringlich gesprochen. Kurt Kossa schien verschüchtert. „Ja doch", sagte er, „ja doch, Frieda, hab' keine Angst! Wenn du es gern willst, erinnere ich mich — bestimmt erinnere ich mich!" Er lächelte sie abbittend an. Dann schwieg er, sah noch eine Weile die glatte weiße Decke an und schloß die Augen. Frieda fragte und sprach nichts mehr. Sie erinnert sich der Ermahnung des Arzts, und sie hatte auch Angst vor Kossas Reden. Sie starrte ihn an. Sein Atem war ruhig und fester, fand sie. Das gab auch ihr eine gewisse Ruhe wieder.

(Fortsetzung folgt)

Zu Köln und Wien kamen Dresden und Schalke

DSC. siegte sicher gegen VR. Gleiwitz — Ueberraschende 0:1-Niederlage Schalkes

Die Rückspiele in den Gruppen I und II haben die erwartete Teilnahme des Dresdner SC. und FC. Schalke 04 an den Vorentscheidungen um die deutsche Fußballmeisterschaft bestätigt. Der Dresdner SC. gewann auch in Gleiwitz über Vorwärts Rasensport Gleiwitz wieder mit 3:0, dagegen leistete sich der Titelverteidiger Schalke einen kleinen Schönheitsfehler, denn die Westfalen unterlagen in Hamburg dem HSV. mit 0:1, sie sind damit aber doch Gruppensieger. Es gibt also am 8. Juni in der Vorschlußrunde die Spiele: Dresdner SC. gegen Rapid und FC. Schalke 04 gegen VfL. 99 Köln auf noch zu bestimmenden neutralen Plätzen.

Der HSV. rettete die Ehre

Vor 25 000 Zuschauern auf dem Victoria-Platz Hoheluft bezwang der Hamburger SV. den Titelverteidiger Schalke 04 mit 1:0. Das Endergebnis stand schon in der 19. Minute fest. Wo bei einem schönen Angriff der Hamburger Klodt einen Kopfball von Höffmann nicht halten konnte und Carstens aus nächster Nähe unhaltbar einschoß. Der Sieg HSV. ist um so bemerkenswerter, als er seinen in Dortmund verletzten Verteidiger Fritz Dörfel ersetzen mußte, den erstmals der Stürmer Adamkiwicz vertrat, für den wiederum Melconian am rechten Flügel wirkte. Schalke war in den ersten 20 Minuten durchaus tonangebend. Nach seinem Erfola fand sich der HSV. zusammen und wartete bis zur Pause mit einer schönen Gesamtleistung auf. Nach dem Wechsel drängte Schalke wieder, doch konnten die Hamburger dank ihres kämpferischen Einsatzes die Partie nahezu gleichauf gestalten, daran änderte nichts, daß die Meisterelf technisch gesehen, weitaus reifer spielte.

Dresdner SC. klar überlegen

Vor 12 000 Zuschauern in der Gleiwitzer Jahn-Kampfbahn kam der Dresdner SC. zu einem zweiten Erfolg über Vorwärts Rasensport. Diesmal fehlten sogar Schön und Machate. Aber der Gastspieler Schade führte sich als Angriffsspieler hervorragend ein und brachte vor allem dem rechten Angriffsflügel Schaffer—Köckeritz gut ins Spiel. Nicht ganz so gut war die rechte Seite mit Richard Boczek. Glänzend arbeitete wieder die Läuferreihe und auch das Schlußdreieck mit Kreß, Miller und Hempel, das nicht einen Gegentreffer zuließ. Bei den Schlesiern fehlte besonders zwischen Deckung und Angriff der Zusammenhang.

Brandenburg Meden- u. Pönsgen-Sieger

Die erste Entscheidung in den Meden- und Pönsgenspielen am Sonntag auf der Anlage des Berliner Schlittschuhklubs fiel in den Spielen der Männer, und zwar ohne Kampf. Die mit im Endkampf stehende Rheinlandmannschaft konnte nicht vollzählig antreten und mußte so Berlin—Brandenburg den Sieg überlassen. Dafür wurden Freundschaftsspiele der Berliner gegen eine Nordmark-Rheinlandmannschaft ausgetragen, die die Meden-Sieger auf der ganzen Linie erfolgrich sahen.

Auch in den Pönsgenspielen wiederholte Berlin-Brandenburg seinen Vorjahrssieg. Allerdings wehrten sich die in den Endkampf gekommenen Nordmärkerinnen überaus tapfer und gaben sich nur knapp 1:2 geschlagen.

Spannende Kämpfe

Die Grünauer Frühjahrsregatta

Bei gutem Besuch wurden am Sonntag auf der Olympia-Regatta-Strecke die 17 Rennen der Grünauer Frühjahrsregatta zum Austrag gebracht. Es gab dabei überaus spannende Wettkämpfe. Das Hauptereignis war das Achterrennen der Senioren über 1500 Meter, das der Berliner RC. knapp mit ein Drittel Länge in 4:48,5 vor der RG. Allianz—Frankonia—Maerk. WSV.—Sturmvogel in 4:50 und RG. Viktoria Berlin-Grünau in 4:50,1 gewann. Noch bei 500 Meter lag der BRC. an letzter Stelle, rang dann aber in hartem Kampfe seine Gegner nieder.

Die ersten Aufstiegsspiele

Die Mittelbadener hatten Pech

Unglücklicher Start für Südstern

Südstern Karlsruhe—VfR. Pforzheim 1:2

Eine ansehnliche Zuschauermenge hatte sich auf dem Südsternplatz zum 1. Aufstiegsspiel eingefunden. Südstern konnte seine Hoffnungen auf einen Sieg nicht verwirklichen und mußte sich knapp geschlagen bekennen. Die Gesamtleistung der Karlsruher war auch nicht dazu angetan, einen Erfolg herbeizuführen. Dazu gab es allzuviel Schwächen und Lücken im Spiel der Südsternler, die schon in der Abwehr begannen und sich bis in den Sturm fortsetzten. Die eigentliche Verteidigung war noch mit das beste, obwohl der zweite Pforzheimer Treffer auf einen Fehlschlag des sonst guten Verteidigers Wachter fiel. Aber in der Läuferreihe haperte es schon sehr, obwohl sich die drei Leute viel Mühe gaben und es an Schaffensfreude nicht fehlen ließen. Es fehlte jedoch an genauem Zuspiel und wirkungsvoller Aufbautätigkeit. Zerstörungsspiel allein genügt nicht, um einen Gegner zu bezwingen, es muß auch Linie und System im Spiel liegen und das fehlte fast gänzlich. Der Sturm litt naturgemäß unter diesem fehlenden Aufbau, tat aber auch seinerseits nicht viel dazu, um eine Wendung herbeizuführen, etwa durch gutes Stellungs- und Zuspiel. Auch hier wurde das Leder meist planlos abgespielt und daher zur leichten Beute der gegnerischen Abwehr. Zu erwähnen wäre noch das zweimalige Pech mit Lattenschüssen in der zweiten Hälfte. VfR. Pforzheim bot auch keine überwältigende Leistung, aber immerhin lag in seinem Spiel entschieden mehr Linie. Die Gesamtabwehr schlug sich sehr gut, wobei der Mittelläufer noch besonders hervorragte und der Sturm zeigte verschiedentlich sehr gute Zusammenarbeit, wobei der linke Flügel viel Verständnis an den Tag legte, aber auch die übrigen Stürmer sich als recht brauchbar erwiesen.

In der 16. Minute gelang dem rührigen Pforzheimer Halblinken nach schöner Vorlage durch sauberen Schuß die Führung. Nach der Pause gelang Südstern nach zehn Minuten durch Freistoß der Ausgleich. Ein Fehlschlag des linken Südsternverteidigers brachte dann in der 30. Minute den Siegestreffer für Pforzheim. E.

Rastatt verliert daheim

FC. Rastatt 04 gegen Sportklub Freiburg 0:2

Die erste heimische Niederlage war seitens Rastatt weder einkalkuliert noch erwartet worden. Das Einstellen von drei Mann Ersatz dürfte ein derartiges Versagen des Sturmes niemals rechtfertigen. Schon das erste Tor kam aus einer sehr unglücklichen Lage, da man bei der Mannschaft eine Bedrückung anmerkte, aber bei dem Kampfgeist der Rastatter eigentlich hätte nichts bedeuten dürfen. Mit 1:0 für Freiburg wurden die Seiten gewechselt. Auch nach der Pause blieben die Rastatter ihrem Publikum das gewohnte Spiel schuldig. Der Sturm vergaß einfach das Schießen und als sie zu allem Unglück noch ein Eigentor zuwege brachten, war der Kampfgeist dahin. D.

Plankstadt schlagkräftiger

TSG. Plankstadt — VfTuS. Feudenheim 2:1

Im ersten Durchgang um den Aufstieg zur Bereichsklasse Baden standen sich in Plankstadt die Meister der ersten Klassen von Unterbaden in einem fairen, aber dennoch scharfen und schnellen Kampf gegenüber, den die schlagkräftigere Elf von Plankstadt knapp, aber verdient, für sich entscheiden vermochte. Die Tore für die siegreiche Elf schoß Mittelstürmer Schuhmacher in der ersten Hälfte und nach dem Ausgleich von Feudenheim der Rechtsaußen Gaa in der 55. Minute. Sch.

Zwei neue Meister

Die zweiten Kriegsbereichsmeisterschaften im Fechten

Der Sportbereich 14 Baden führte am 24. und 25. Mai in Rastatt seine Meisterschaften im Florett und Säbelfechten durch. Die Beteiligung war besonders bei den Frauen gut. Die Titelverteidigerin Erna Kahl vom TVB. 1846 Karlsruhe befand sich nicht in bester Form. Sie mußte schon in der Vorrunde gegen die Linksfechterin Erika Meiser, Weinheim, Angehörige der Reichsleistungsklasse BDM., eine Niederlage hinnehmen. Und auch die Zwischenrunde konnte sie nicht ohne Niederlage überstehen. Besser erging es der Meisterin aus dem Jahre 1939, Marianne Wenkebach, TV. 1846 Mannheim. Nur in der Zwischenrunde blieb Linksfechterin Meiser, TV. 1862 Weinheim, über sie erfolgreich. Als Meister und Kleinecke jeweils eine Niederlage hinnehmen mußten, blieben für den Stichkampf nur Wenkebach und Molventer übrig. Diesen äußerst spannend verlaufenen Stichkampf gewann Wenkebach TV. 1846 Mannheim mit 2:4; sie wurde somit Bereichsmeisterin 1941. Den 2. Platz belegte Molventer TV. Lahr, 3. Siegerin wurde Kleinecke Mannheim, während sich Meiser, TV. 1862 Weinheim, noch den 4. Platz sichern konnte.

Bei den Wettbewerben der Männer gab es zunächst im Florettfechten insofern eine Ueberraschung, als der Titelverteidiger Dr. Knieß, Freiburger Turnerschaft, gleich in der Vorrunde eine Niederlage hinnehmen und auch in der Endrunde 2 Mal den Sieg seinen Gegnern überlassen mußte. Den Stichkampf um den Sieg gegen Isselhard, TV. 1846 Mannheim, gewann Stilleke, Heidelberg.

Im Säbelfechten eilte Dr. Knieß, der auch hier den Titel zu verteidigen hatte, von Sieg zu Sieg und wurde mit 10 Einzelsiegen ohne Niederlage Bereichsmeister. 2. Sieger wurde hier Bayer, TV. 1846 Mannheim, vor Stilleke, Heidelberg und Isselhard, Mannheim. Die Veranstaltung war vom Rastatter TV. gut vorbereitet.

Abschluß der Tennismeisterschaften

Badischer Meister der Klasse A Männer: Potaß gegen Dr. Schweiß 6:2, 6:2. Badischer Meister im Frauen-Einzel A: Frl. Weihe gegen Frl. Mörbel 6:0, 6:0. Männer-Doppel Klasse A und B zusammen: Sieger Dr. Schweiß und Potaß gegen Dr. Alber und von Tietschler 3:6, 6:1, 6:1. Gemischtes Doppel Klasse A und B Frl. Weihe, Herr Potaß gegen Frl. Langenbach und Dr. Alber 6:1, 6:1. Männer-Einzel B: Eberhard Pfäffle; Frauen-Einzel B: Frl. Reimer. Jugend-Einzel männlich: Bacherer gegen Hellmut Pfäffle 6:4, 6:1; Jugend-Einzel weiblich: Frl. Mörbel gegen Frl. Hedkener 6:3, 7:5. Jugend-Doppel männlich: Hellmut Pfäffle und Eberhard Pfäffle gegen Reichenbach und Bacherer 6:3, 6:3. Gemischtes Doppel, Jugendklasse: Frl. Müller-Elsner und Faye gegen Dinger-Glaßer 6:4, 6:4.

Der 51. deutsche Hockeysieg

Dänemarks Hockeyspieler 5:1 geschlagen

Deutschlands Nationalmannschaft im Hockey konnte auch ihre 6. Begegnung mit Dänemark zu einem Erfolg gestalten und somit den 51. deutschen Hockey-Ländersieg feiern. Dänemark wurde in Kopenhagen überlegen mit 5:1 (3:0) geschlagen, obwohl der Nachwuchs in der deutschen Elf überwog. Aber gerade der Nachwuchs schlug sich ganz überragend. Wie schon gegen Ungarn in Schweinfurth waren es Drache (Rotweiß Berlin) und Ruck (SC. 80 Frankfurt), die sich hervortaten. Rucks unermüdliche Angriffe brachten ihm vor der Pause drei Tore ein, und auch zu den beiden anderen Treffern nach Halbzeit stand der Frankfurter Pate. Reichsfachamtsleiter Jäger freute sich sehr über die Spielweise der jungen Mannschaft und lobte außer Drache und Ruck auch noch Meßner (Berliner SV. 92) sowie Baum (Jahn München.)

Schon nach 34 Minuten stand es durch drei Treffer von Ruck 3:0 für Deutschland. Kurz vorher konnte ein Treffer von Baum wegen Stockfehlers nicht anerkannt werden. Aber der Münchner kam doch noch zu Torehren. Bald nachdem F. Schmidt (Wacker München), einen Durchbruch krönend, den vierten deutschen Treffer erzielt hatte, gelang Baum nach Vorarbeit von Meßner das fünfte deutsche Tor. Kurz vor Schluß war es dann P. Blach, der im Anschluß an einen Durchbruch Dänemarks Ehrentreffer erzielte.

Dänemarks Elf war nicht so schlecht, wie das Ergebnis vermuten läßt. Durch das Fehlen seines Mittelläufers Busch verlor die Mannschaft an Zusammenhang. Sehr gut gefallen konnte der Linksaußen Svend Jörgensen vom Kopenhagener HC. Er war schnell und glänzte durch saubere Stockarbeit. Nach Blachs Treffer riß sich die ganze Mannschaft noch einmal energisch zusammen und erschien dann auch bedrohlich oft vor dem deutschen Tor, wo aber vor allem Drache nicht zu überwinden war. Die deutsche Elf hinterließ einen hervorragenden Eindruck, zumal wenn man in Rechnung stellt, daß sie sich erst im Kampf selbst einspielen mußte.

Schwedens Geher siegten

Deutschland im Länderkampf 25:19 geschlagen

Schwedens Geher haben den vierten Länderkampf mit ihren deutschen Kameraden am Sonntag in Berlin mit 25:19 Punkten gewonnen und dadurch ihre Erfolge aus den Jahren 1937 und 1939 wiederholt. Es war ein schöner Kampf, den sich die beiden Ländermannschaften auf der 880 Meter langen Rundbahn der Treptower Spielwiese vor vielen Zuschauern lieferten. Nach dem einleitenden 25-Km.-Wettbewerb, der unseren Weltrekordmann Grittner als überlegenen Mann sah, stand der Kampf noch 11:11. Das Bild veränderte sich jedoch nach der zweiten Prüfung über 10 Kilometer, in der Schwedens Weltrekordgeher John Mikälsson eine Klasse für sich war. Obgleich hier Hermann Schmidt als zweiter mit 45:08,6 sich den deutschen Rekord wieder zurückeroberte, waren die Gäste mit 14:8 Punkten klar im Vorteil und siegten im Gesamtergebnis mit 25:19 Punkten zum dritten Male.

Mit einer ausgezeichneten Leistung wartete der Rostocker Langhoff am Sonntag gelegentlich der Platzweihe des Post-SV. Magdeburg auf. Mit 1.91 Meter belegte er im Hochsprung den ersten Platz.

Zwei Meisterschaften für Karlsruhe

Die I-Bahn-Kegelmeisterschaften brachten hervorragende Leistungen

Nun sind auch die deutschen Meisterschaften über die Internationalen Bahnen der Karlsruher Kegelsporthalle gerollt, nachdem vor 14 Tagen am gleichen Ort die Vorentscheidungen zum Austrag gekommen waren. Alles war vom „Kegelverein" Karlsruhe auf das Beste organisiert. So waren die Voraussetzungen zu einer reibungslosen Abwicklung der Kämpfe in jeder Hinsicht gegeben.

Schon um 7 Uhr früh rollte die erste Kugel über die Bahn. Als um 10 Uhr alle Vereine anwesend waren, nahm Bundesführer Paul Schluck-Wernigerode in kerniger Ansprache die Begrüßung vor. Anschließend gab er kund, daß von Stabsleiter v. Mengden im Auftrage des Reichssportführers ein Glückwunschtelegramm eingelaufen war.

Bei den Einzel-Senioren führte bei Halbzeit Opitz-Dresden mit 410 Punkten. Durch 5 Zehnerwürfe hintereinander siegte dann der Berliner Reithe mit 780 Punkten vor Opitz-Dresden, während Egner-Mannheim seinen dritten Platz mit 743 Punkten halten konnte.

Großes Interesse wurde den Frauenmeisterschaften entgegengebracht. Gespannt war man auf den Verlauf dieses Kampfes. Stand doch hier die Karlsruherin Dora Hagl in aussichtsreicher Position, die auch bei Halbzeit gegen ihre stärkste Konkurrentin Frau Drescher-Chemnitz mit 30 Punkten im Vorsprung lag. Frau Lindemann-Dresden lag mit 316 und Frau Bräuer-Berlin mit 294 Punkten schon beachtlich zurück. Schwere Kegel-Stellungen kosteten der Karlsruherin den erreichten Vorsprung. Nicht weniger als 13 Löcher zeigte der zweite Durchgang. So kam sie auf die Zahl von 651 Punkten, während Dorle Drescher-Chemnitz, die Reichsfrauenleiterin des Kegelsportes, mit 714 Punkten sich die deutsche Meisterschaft in ganz hervorragendem zweitem Durchgang sichern konnte. Die Sachsen retteten auch durch Frau Lindemann-Dresden mit 667 Punkten den zweiten Platz.

Zu einem Großkampf, der mit voller Energie und letztem Einsatz zur Durchführung kam, gestaltete sich der Wettbewerb um die Einzelmeisterschaft der Männer. Einen schweren Kampf gab es zwischen dem letztjährigen Meister Muck-Dresden, dem Meister von 1939 Maier-Stuttgart, dem neuen Bewerber Käser-Karlsruhe und Wagner-Erfurt. Muck führte bis zum 6. Durchgang vor Käser. Im 7. Durchgang konnte dann Käser an seinen Konkurrenten herankommen und sogar leicht in Führung gehen. Unter dem Jubel der Zuschauer verbesserte sich Käser von Wurf zu Wurf, um dann mit dem hervorragenden Ergebnis von 1710 Punkten die deutsche Meisterschaft an sich zu reißen. Muck blieb mit 87 Punkten hinter Käser.

Die „Dreier-Klubmannschaft" Schwabenkugel Stuttgart wurde in dieser Disziplin mit 2279 Punkten deutscher Meister.

Den Schluß der Kämpfe bildete die heißumstrittene Meisterschaft der 6er-Vereinsmannschaften. Hier hatte Käser-Karlsruhe schon einen ziemlichen Vorsprung geschaffen, an den sich auch Meinzer gut anschloß und so konnten die Karlsruher in der Besetzung mit Käser, Kleinert, Kußmaul, Meinzer, Siehl und Schäfer auch diese Meisterschaft nach Hause spielen.

Nach Beendigung der Kämpfe richtete Bundesführer Paul Schluck an die Kegelsportler herzliche Worte und sprach auch seine Anerkennung über die sehr gute Organisation der Leitung des Keglervereins Karlsruhe aus. Bundessportwart Mayer-Braunschweig nahm dann die Siegerehrung vor. Schöne Erinnerungsgaben der Stadt Karlsruhe aus den staatlichen Majolikawerken wurden den Siegern überreicht, denen auch von dem Publikum reicher Beifall gespendet wurde. —o.

Badische Ringerstaffel verliert

Württemberg siegt mit 6:1 und wird mit 9:6 Punkten Gesamtsieger

Bei den zur Zeit zur Durchführung kommenden Pokalringerkämpfen der Bereichsmannschaften trafen in der Festhalle in Stuttgart-Wangen die beiden Ringerstaffeln der Sportbereiche Württemberg und Baden zum fälligen Rückkampf an.

Nachdem beim Vorkampf die Badische Staffel mit 4:3 Punkten in Mannheim als Sieger hervorgehen konnte, war man auf den Rückkampf allgemein gespannt. Die unteren drei Klassen waren bei Württemberg besetzt wie beim Vorkampf. Im Bantamgewicht stand der Deutsche Meister Müller. Im Federgewicht Herbert und im Leichtgewicht Hahn. Im Weltergewicht wurde Fink aufgestellt, der beim Vorkampf im Mittelgewicht startete. Für ihn stand im Mittelgewicht der äußerst starke Rager-Untertürkheim. Das Halbschwergewicht war mit Raith-Untertürkheim und das Schwergewicht wieder mit Staiger-Feuerbach besetzt.

Baden mußte bei der Aufstellung mit Ersatz antreten. Im Bantamgewicht kämpfte wieder Heckmann. Im Federgewicht konnte Schweikert das Gewicht nicht bringen, so daß für ihn Ersatz in Wahl-Mannheim eingestellt werden mußte. Schweikert kämpfte dann im Leichtgewicht. Brunner wurde daher nicht aufgestellt. Im Weltergewicht kämpfte wieder Heilig. Rupp-Sandhofen konnte an dem Kampf auch nicht teilnehmen. Es wurde daher Litters im Halbschwergewicht aufgestellt und in das Schwergewicht kam Groß-Wiesental. Daß die Badische Mannschaft in dieser Aufstellung nicht den Erfolg haben konnte, war vorauszusehen. Dazu kam noch daß im Mittelgewicht ein glattes Fehlurteil gefällt wurde. Heilig war einwandfreier Punktsieger. Mit 5:2 wäre das Resultat dem Kampfverlauf gerecht gewesen. r.

Feiertage des Jugendsportes

Millionen Jungen und Mädel wieder beim Reichssportwettkampf

Auf allen deutschen Turn- und Sportplätzen wurden am Samstag die Fahnen der Hitlerjugend gehißt. Millionen Jungen und Mädel waren dem Ruf des Führers, der von seiner Jugend alljährlich eine Prüfung der körperlichen Leistungsfähigkeit verlangt, gefolgt. Sie haben bei diesen leichtathletischen Kämpfen wiederum ein schönes Zeugnis ihres Willens zur Erziehung des Leibes abgelegt, haben trotz vielfältiger Aufgaben auch im zweiten Jahr des Krieges gezeigt, daß sie körperlich den Erfordernissen einer großen Zeit gewachsen sind.

Die Spielwiesen der ländlichen Gebiete waren ebenso belebt wie die Aschenbahnen der Großstadtanlagen.

Ein Ueberblick über die erreichten Leistungen ist natürlich noch nicht möglich, doch kann man aus vorliegenden Teilmeldungen schließen, daß im Durchschnitt die geforderte Zahl von 180 Punkten von 25 bis 40 Prozent aller Beteiligten erreicht wurde.

So hat die deutsche Jugend und mit ihr alle Männer und Frauen, denen die Sache der Leibesübungen am Herzen liegt, dieser gewaltigen sportlichen Kundgebung an den Tagen des Reichssportwettkampfes den Glanz verliehen, den sich eine gesunde lebensfreudige Generation durch ihr Bekenntnis zur körperlichen Ertüchtigung verdient.

Der Straßenpreis der Weinstraße

Die deutschen Berufs-Straßenfahrer bestritten zusammen mit einigen Dänen am Sonntag den über 240 Kilometer führenden Straßenpreis der Weinstraße mit Start und Ziel in Landau. Weckerling und der Luxemburger Majerus hatten bereits einen Vorsprung von acht Minuten errungen, büßten aber dann durch Verfahren fünf wieder ein und wurden schließlich eingeholt. Weimer, Bautz, Clemens und Weber schlossen mit dem allein führenden Majerus auf. Nachdem Weber wieder zurückgefallen war, strebte die Vierer-Gruppe geschlossen dem Ziele zu, wo der schon in den letzten Rennen sehr stark gefahrene Weimer den Endspurt von Bautz, Majerus und Clemens gewann. Der Dortmunder Sieberhoff führte 45 Sekunden später die ersten Verfolger ins Ziel. Die dänischen Gäste spielten diesmal keine Rolle.

Viermal um den Schwarzwald-Preis

Drei Badner siegten — Mühlburg verlor ersatzgeschwächt

Vier Spiele um den Schwarzwaldpreis standen auf dem sonntäglichen Fußballprogramm. Und bis auf die unglückliche Niederlage des VfB. Mühlburg gegen den Stuttgarter Sportklub gab es in allen übrigen Kämpfen badische Siege.

In einer Doppelveranstaltung trafen sich in Stuttgart der VfB. Stuttgart mit dem VfR. Mannheim und der Sportklub Stuttgart mit dem VfB. Mühlburg. In dem ersteren Spiel hatten beide Mannschaften starke Vertretungen aufgeboten. Die Mannheimer konnten das zügigere, elegantere und durchschlagskräftigere Spiel zeigen und waren auch was Eifer anbelangt den Stuttgartern voraus. Die VfB.ler übertrieben das Zusammenspiel so daß hinter ihren Aktionen der nötige Druck fehlte. So kamen die Mannheimer zu einem verdienten 2:1-Sieg.

Der VfB. Mühlburg hatte das Pech, sein Spiel gegen die Sportklubmänner mit sehr stark ersatzgeschwächter Mannschaft antreten zu müssen. Nur drei Mann aus der ursprünglichen Mannschaft waren in Stuttgart vertreten, das Uebrige stellte der Nachwuchs. So war das Spiel eine reichlich einseitige und wenig erbauliche Angelegenheit, zumal der Sportklub wohl jederzeit drängte, seine Stürmer aber nicht in gleichem Maße verstanden, die Ueberlegenheit in zählbare Ergebnisse auszuwerten. Bei Mühlburg fiel dagegen der Eifer auf, mit dem sich die Mannschaft trotz der hoffnungslosen Lage wehrte. Schließlich mußte sie aber, ohne dem einen Erfolg entgegensetzen zu können, vier Tore hinnehmen.

In Mannheim stellte sich der SV. Feuerbach im Kampf gegen Waldhof vor. Auch hier waren nur Gerippe der ehemaligen Mannschaften zu sehen. Was dem Spiel an Schönheit und technischer Feinheit abging, wurde durch Schwung und kämpferischen Einsatz wettgemacht. Im ganzen aber lieferten die Waldhöfer doch die geschlossenere Leistung und siegten nicht unverdient mit 4:1, wobei Vieles auf das Konto des Mittelstürmes Lauterbach kommt, der die Waldhöfer immer wieder mit sich fort riß.

In Pforzheim standen schließlich die Sportfreunde Stuttgart dem 1. FC. gegenüber. Bei Pforzheim fehlte der Spielführer Ficher; die Sportfreunde hatten eine sehr starke Elf beisammen. Trotzdem mußten sie eine 2:1-Niederlage hinnehmen, da ihr Spiel wohl für das Auge sehr schön war, aber die nötige Durchschlagskraft und oft auch Sorgfalt in der Abwehr vermissen ließ. Immerhin mußte der 1. FC. Pforzheim zu diesem Sieg seine ganze Energie einsetzen.

Im ganzen aber haben die vier Spiele des Sonntags mit ihren durchweg befriedigenden Zuschauerzahlen doch gezeigt, daß die Stiftung des Schwarzwaldpreises eine sehr wertvolle Bereicherung des Spielprogramms mit sich brachte, so daß Vergleiche mit dem Alpenpreis nicht einmal so abwegig sind.

Und ist das Fläschchen noch so klein,
kann trotzdem groß der Nutzen sein,
-weil MAGGI's WÜRZE so ergiebig ist!

Gloria

Das Hohelied der Mutterliebe

Mutter und Kind

Henny Porten, Peter Voss
Fita Benkhoff, Walt. Steinbeck
Beginn: 3.15, 5.30, 7.45 Uhr
Jugendliche nicht zugelassen

Kesi

Der große Erfolg!

Melodie der Liebe

Maria Cebotari, Luc. Englisch, Paolo Stoppa u. a. m.
Beginn: 3.00, 5.15, 7.45 Uhr
jeweils mit der Wochenschau
Jugendl. über 14 J. zugelass.

Kammer

Tom Mix und sein Wunderpferd „Toni"

„Tom Mix räumt auf"

Rasende waghalsige Kämpfe unter der Sonne Texas
Jugendliche über 14 Jahren zugelassen!
Beginn Wo. 3.00, 5.15, 7.30: So. 2.30, 5.00, 7.30

Ich helfe Ihren Füßen

wenn ich aber die lästige Hornhaut und die bösen Hühneraugen abgeschält habe, sollten Sie Ihre Füße weiter pflegen mit

„Eidechse"

Fußcreme, -Puder und -Bad

Zuerst aber verlangen Sie mich, die bewährte und zuverlässige

„Eidechse"-Schälkur

„Eidechse" Fußpflegemittel

Gesichtshaare

Pickel-, Sommersprossen, Warzen, Leberflecken

werden schnell, radikal, schmerzlos u. ohne Narben (modernstes u. sicherstes Verfahren) garantiert mit der Wurzel für immer entfernt

Neu: Original-Vibr. - Rotations - Gesichtsmassagen bei schlaffer, welker Haut gegen frühzeitiges Altern. (38157)

Tiefe Falten entferne ich in kurzer Zeit

Anneliese Hesselbacher

Tel. 6128 Moderne Kosmetik Tel. 6128
Sprechstd. v. 9—12 u. 14—19 Uhr. Mont. u. Samst. geschl.
jetzt Bismarckstraße 37 II Haltestelle Hauptpost

Strohsäcke

aus Papiergewebe lt. Vorschrift

Mischgewebe-Papiergewebe-gekl. Papier- | Säcke

Planen liefert

Hans Dieffenbacher, Säcke- u. Deckenfabrik
Karlsruhe-Rheinhafen 38141

Zurück

Dr. K. Roth

Hirschstr. 51 Telefon 161

Sprechstunden: 7.45— 8.45
14.30—16.30

Mittwoch und Samstag nur vormittags

Amtliche Anzeigen

Ettlingen

Bekanntmachung.

Kartoffelkäferbekämpfung.

Auf Grund der Reichs-VO. zur Abwehr des Kartoffelkäfers vom 22. 4. 1941 wurde vom Landrat Karlsruhe im Benehmen mit der Bezirksstelle für Kartoffelkäferbekämpfung in Karlsruhe-Durlach auch für dieses Jahr das kolonnenweise Absuchen der Kartoffelfelder angeordnet. An diesem Suchdienst, welcher bis zum Abtrocknen des Kartoffelkrautes durchgeführt wird, sind die Nutzungsberechtigten und die Nichtpflanzer zur Teilnahme verpflichtet, soweit sie nicht durch dienstliche Inanspruchnahme, Krankheit und körperliche Gebrechen verhindert sind. Die Betreffenden erhalten für die einzelnen Suchtage durch die Feldbut besondere Aufforderungen zugestellt, denen sie Folge zu leisten haben. (39238

Für die Gemarkung Ettlingen ist jeweils der Freitag vormittag als Suchtag bestimmt. Der Suchdienst beginnt in der ersten Juniwoche.

Es wird dabei besonders darauf hingewiesen, daß im Falle des Auftretens des Kartoffelkäfers

1. für jeden Volksgenossen Anzeigepflicht besteht. Wer die Anzeige eines Kartoffelkäferfundes unterschlägt, gefährdet die Sicherung der Volksernährung und hat strenge Bestrafung zu erwarten.
2. Auch das Transportieren von lebenden Käfern, Eigelegen oder Larven ist verboten, da es der Weiterverbreitung des Schädlings Vorschub leistet, und wird gleichfalls streng bestraft.

Ettlingen, den 23. Mai 1941.

Der Bürgermeister.

Ein
Veit Harlan-
Film der Tobis
mit

KRISTINA SÖDERBAUM
FRITS VAN DONGEN

Beginn: 3.15, 5.30, 7.45 Uhr

Wiederaufführg. **heute Montag** und folgende Tage

PALI

Heute letzter Tag!

Kampfgeschwader Lützow

3.45 5.45, 7.45 Uhr Jugendliche zugelassen! 3.45, 5.45, 7.45 Uhr

RHEINGOLD LICHTSPIELE · KHE.-MÜHLBURG

SCHAUBURG FILMTHEATER · MARIENSTR. NR. 16

Kraftfahrzeuge
An- und Verkauf

Gebrauchte Autos

kauft und verkauft laufend (9200
Autohaus Winkler, Karlsruhe,
Ettlinger Str. 47. Telefon 14.

1,2 ltr. Opel

Motor generalüberholt, prima bereift, sofort zum Schätzpreis zu verkaufen. Eilangebote an: (39229
Merz, Kaiserslautern,
Albrechtstraße 16a.

500 ccm Standard

in gutem Zustand zu verkaufen. Anzus. bei **Merz, Bruchhausen** bei Ettlingen, Durmersheimer Straße.

Verkaufe meinen

Personenwagen

(Marke Citroen) sechsfach bereift, zum Ausschlachten.
Josef Kaiser, Kunststeingeschäft, **Oberweier** bei Bühl, **Fernruf 585.** (39239

D.K.W. Meisterkl.

in gt. Zust., zu verk. Angebote unter 9194 an Führ.-Verl. Khe.

Mietgesuche

Junges Ehepaar sucht möblierte

2 Zim.-Wohnung

mit Küche, evtl. mit Bad, in Karlsruhe oder Umgebung. Angebote unt. 9460 an Führer-Verlag Karlsruhe.

Angestellter in sich. Stellg. sucht eine

2 Zimmer-Wohnung

mit Bad, womögl. Ost- od. Mittelst., auf sofort od. 1. Juli. Pünktl. Zahl. Angeb. u. 39227 an Führ.-Verl. Khe.

Gut möbliertes **Zimmer**
mögl. mit voll. Pension, Nähe Hirschbrücke, auf 1. Juni zu mieten gesucht. Angebote unt. 39036 an Führ.-Verl. Khe.

Einfach möbl. **Zimmer**
auch Mans., sof. von Arb. ges. Weststadt, Heizb. u. el. Licht. Angeb. unt. 9455 an Führer-Verlag Khe.

Für ältere Dame
Zimmer
gesucht
für 14 Tage, 30. 5. bis 15. 6. Nähe Händel—Bachstr. Angeb. unt. 9463 an Führ.-Verlag Karlsruhe.

Gesucht schöne
2-3 Zimmer-Wohnung
sofort oder später, pünktlicher Zahler. Angeb. unt. 9215 an Führer-Verlag Khe.

Auswärtige und Landwohnungen

Für längere Zeit n. Khe. abgeordn. Beamter wünscht für sich u. seine Frau ab 1. 6. 41 einfach möbl.

Zimmer

mit 2 Betten, Kochgelegenheit oder kl. Küche. Eig. Geschirr. Zu erfr. unt. 39230 i. Führ.-Verl. Khe.

Beamter i. R. sucht auf dem Lande in Mittel- oder Südbaden

Wohnung

(Einfamilienhaus)

mit etwa 5 Wohnräumen und Garten. Angeb. unt. L 39282 an Führ.-Verl. Khe.

Immobilien

Zu verkaufen
Zweifamilienhaus
in Karlsruhe, beste Villenlage, im Rohbau fertig, mit Bauplatz nur 23 000 RM. (9367

Rentehaus
in Karlsruhe (Weststadt), mit 2 u. 3 Z.-Wohnungen, Einfahrt, gr. Hof u. gr. Rückgebäude u. Garagen, Anzahlung 20 000 RM.

Wohnhaus m. Laden
in Karlsruhe (Stadtmitte) mit 3 u. 4 Z.-Wohnungen und Einfahrt. Anzahlung 12 000 RM., durch
Wilhelm Kurz, Immobilien, Grötzingen, Feindhag 5.

Zu vermieten

Möbl. Zimmer
auf sofort od. 1. 6. zu vermieten. (9457
Romacker, Douglasstr. 26, IV. Khe.

Gut möbl. (9456
Zimmer
zu vermieten. **Blitz,** Waldstr. 15, Khe.

Möbl. Wohn- und Schlafzimmer
mit Küchenbenützung im Vorort Rüppurr zu vermieten. Angebote unt. 9465 an d. Führer-Verlag Khe.

Schöne
3 Z.-Wohn.
mit Zubehör, in ruh. Haus in Rüppurr, a. 1. 7. zu vermieten. Angeb. unt. 9454 an Führer-Verlag Khe.

5 Zimmerwohnung

im 2. Stock, Kaiserstr. 133, sofort oder später zu vermieten. (Auch als Büro od. Geschäftsräume geeignet.) Anzusehen von 9—15 Uhr daf. bei **Seyfried, 3. Stock.** Khe. (9466

Sehr gut möbl. Zimmer

mit Zentralheizung und Bad (evtl. mit voller Pension) zum 1. Juni von Kaufmann gesucht. Angebote unter 14474 an Obanez, Anzeigenm., Freiburg i. Brsg. (39231

Schreinerei gesucht

zur laufenden Anfertigung eines Spezial-Büroschrankes. Anfragen erbeten unt. 39236 an den Führer-Verlag Karlsruhe.

Achtung Hautleidende!

Wichtige Nachricht über ein neues Heilmittel!

Vor einiger Zeit ist es gelungen, ein neues Heilmittel für die mit Hautleiden Geplagten zu erfinden. Dieses neue, im Herstellungsverfahren zweifach patentierte Heilmittel ist ein Kraftpräparat, es enthält keinerlei chemische Zusätze und ist daher unschädlich. Flechten, Hautausschläge, die speziell von unreinem Blut herrühren, Furunkel, Pickel, Mitesser, Ekzeme (auch Berufsekzeme) sowie unreine Haut können jetzt durch dieses neue Präparat in vielen Fällen mit Erfolg bekämpft werden, und auch bei Schuppenflechte sind günstige Ergebnisse erzielt worden. Dieses neue Präparat hat Heilerfolge aufzuweisen, die immer wieder bestätigt werden, und viele Anerkennungen auch von jahrelangen, veralteten Fällen liegen vor. Kurpackung 3,95 RM, Großpackung dreifach 6,60 RM franko Nachnahme. Interessante Broschüre und viele amtlich beglaubigte Anerkennungen sendet kostenlos

Dr. E. Günther & Co., Abt. K 66, Leipzig C 1, Postfach 596.
Inhaber C. H. Wollschläger.

Unterricht

Kurzschrift bis zu jeder Fertigkeit
Maschinenschreiben
Buchführung Tages- und Abendkurse

Otto Autenrieth

staatlich geprüfter Kurzschriftlehrer
Karlsruhe, Kaiserstr. 67, Eingang Waldhornstr. **Fernspr. 8601**

Beginn neuer Kurse Anfang Juni

Anmeldung hierzu bis spätestens 28. Mai erbeten. Nach Kursbeginn können Nachmeldungen nicht mehr berücksichtigt werden.

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß uns unsere liebe Tochter, Schwester und Enkelin (39235

Trudel

im Alter von 16 Jahren nach kurzem schwerem Leiden entrissen wurde.

Leutesheim, den 24. Mai 1941.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Georg Ross, Café
Familie Michael Krieg, Baugesch.

Die Beerdigung findet Dienstag nachmittag 2.00 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Atlantik
KAISERSTR. 5

Ein neuer dramatischer Tobisfilm, der mit interessanter Handlung zu großem Erlebnis wird

Der Weg zu Isabell

mit Hilde Krahl, Ewald Balzer, Maria Koppenhöfer, Annemaria Holtz, Aribert Wäscher, Herbert Hübner.

Offene Stellen

Weiblich

Hiesiges Industrieunternehmen sucht für ein dankbares Arbeitsgebiet eine im Sanitätswesen ausgebildete

Betriebshelferin

mit Kenntnissen in Maschinenschreiben und Stenographie.
Angebote von Damen, die mit Lust und Liebe an ihrem Beruf hängen, unter Beifügung des Lichtbildes, Lebenslauf und Zeugnisabschriften erbeten unter 39233 an den Führer-Verlag Karlsruhe.

In Geschäftshaushalt mit 3 Kinder tüchtiges, perfektes (60731

Alleinmädchen

für sofort oder 1. 7. gesucht.
Frau Otto Ertel jr., Rastatt, Kaiserstraße 26.

Wegen plötzlich. Heirat meines bisherigen Mädchens, gewandtes, kinderliebes (38783

Zimmermädchen

(auch älteres) auf 15. Juni gesucht.
Frau Stuffer, Karlsruhe, Kaiserstraße 169/171.

Zuverlässige, tüchtige
Hausgehilfin
zur Mithilfe in Haushalt u. Geschäft für sofort oder später gesucht. (9217
W. Maypus, Lebensmittl.—Feinkost, **Karlsruhe,** Uhlandstraße 21.

Geb. Fräulein
welches auch i. Haushalt etwas mithilft, für sofort od. später für meine Musikalienhandlg. u. Büro gesucht. Eventl. auch nur für nachmittags.
Kurt Neufeldt, Khe. Waldstr. 81. (39016

Suche auf 1. Juni
Hausgehilfin
daselbst kann ordentl. Junge in die Lehre eintreten. (39405
Alex. Frittel, Bäckerei, Ziegelhausen über Heidelberg.

Braves (8985
Mädchen
für Küche u. Hausarbeit auf 1. Juni gesucht.
Bäckerei Wiesel, Rankestr. 14, Khe.

Heirat

Heirat!
Junges, lebensfroh. Mädel sucht auf dies. Wege mit charaktervoll. gebild. Herrn i. Alt. von 25—30 J. bekannt zu werden. Bin im 20. Lebensj., 1.56 m groß, dunkelblond, schlank, gute Erscheing., tücht. im Haushalt, z. Zt. berufstätig. Zuschriften mit Bild (das zurückgeht) erb. unt. 39232 an Führer-Verlag Khe.

Männlich

Techniker

zum möglichst baldigen Eintritt
gesucht.

Angebote mit frühest. Eintrittstermin, Gehaltsansprüchen, Lebenslauf und Lichtbild sind zu richten an: (60735)

Accumulatorenfabrik Berga GmbH.
Rastatt.

Ein aufgeweckter
Junge
der Lust hat, das **Elektro-Handwerk** gründl. zu erlernen, kann sofort eintreten bei (39 408)
Karl Feuerbacher, Elektromeister, **Bretten** (Baden) Telephon 475.

Stellengesuche

Heimarbeit

Fräulein sucht
Heimarbeit
für
Maschinenschreiben.
Angeb. unt. 9425 an Führer-Verlag Khe.

Welt-Globus 1941

108 cm Umfang. Eine Höchstleistung!

Allein der Globus gibt das Bild der Erde richtig wieder. Viele Fragen können nur am Globus geklärt werden. Wer die weltwirtschaftlichen und weltpolitischen Zusammenhänge übersehen und die Ueberlegenheit des Urteils gewinnen will, der braucht diesen neuen Globus. Er kostet nur 4 M. monatlich, ohne Aufschlag. Gebrauchsanleitung, umfassendes Ortsregister, Kompaß und das 200 Seiten starke, reich illustrierte Werk „Erde und Mensch" werden kostenlos mitgeliefert. (Gesamtpreis 36 RM. Erf.-Ort Halle.) Wenn Sie ihn noch heute bestellen, kann er Ihnen schon morgen gute Dienste erweisen. Auf Wunsch 3 Tage zur Ansicht, daher kein Risiko.
Postalozzibuchhandlung Halle/S. 257

Zu verkaufen

Elektro-automatische **Pumpenanlagen**
Automatpumpen, Wasserenteisenungs- und Enhärtungsanlagen.
Wasserversorg., Brunnenbau billigst durch Fr. Amolsch, Karlsruhe, Amalienstr. 37, Telefon 88. Teilzahlung, 24 Monatsraten, Sofort lieferbar. (62433

Habe einige 100 Ztr. (39228
Brennholz
abzugeben. Ab Lager Ztr. 2 RM., frei Keller 2.20 RM.
Emil Grabenstätter, Khe.-Durlach, Blumentorstr. 34, Tel. 715.

Schreibmasch.
klein u. groß, kauft, verk. u. verleiht Khe. **A. Beiler, Waldstr. 66** (9437

Kleiner (9361
Ausziehtisch
zu verkaufen. Khe., Westendstr. 29, part.

Getragene (9384
Damenkleider
Gr. 42—44, zu verk. Anzusehen v. 6 Uhr abds. Augustastr. 20, III., rechts. Khe.

Ein Paar schwarze
Marschstiefel
bzw. Reitstiefel, wie neu, Größe 43, preiswert zu verkauf. Adr. zu erfrag. unt. 39234 im Führer-Verlag Khe.

Gut erhalt., wenig gebrauchte
Tänzergrude
preiswert zu verkf. Malsch, (9461 Mozartstraße 14.

Leere Kartons
abzugeben. (39212
Telefon 1560, Khe.

Gold-Schmuck Brillanten
G.B. II / 65942
Goldene Uhren Silber-Münzen kauft 30124
KARLSRUHE
B. Kamphues Uhrmacher u. Juwelier **Kaiserstr. 201**

Kisten

neu oder gebraucht in gutem Zustand
ca. 1 m 028 cm lg., 65½ cm br., 67 cm h., 13 mm stark u. ca. 1 m 028 cm lg., 77 cm br., 77 cm h., 18 mm stark
laufend zu kaufen gesucht.
Angebote erbeten an (39237
ROVO A.-G., Schuhfabrik, Speyer

Gold Brillanten! Silber
alter Schmuck
kauft laufend
Juwelier **Fr. Abt** Waldstr. 34
G. B. 8254

Kaufgesuche

Gebr. Blechbiegemaschine
zum Biegen von 6 mm starkem Blech, mit einer Ausladung von 1.50—2 m, zu kauf. ges. Angeb. an
Gebrüder Bott, Tonwarenfabriken G.m.b.H., Bruchsal (Baden). (39086)

Baumpfähle
Kinatisierte Baumpfähle, 1.75—3 Mtr. Länge, gesucht. Angebote an (39416
Gebr. Knauber, Bonn.

Zerlegbares
Blockhaus
mit 2—3 Räumen, mögl. winterbewohnbar, zu kaufen ges. Angeb. unt. 9173 an Führer-Verlag Khe.

Kleines
Häuschen
zu kaufen gesucht.
Nähe Karlsruhe. Angebote unter 9264 an Führ.-Verl. Khe.

Der große Publikumserfolg!

Marianne Hoppe
Hans Söhnker

Auf Wiedersehen Franziska!

Odemar, Fernau, Speelmans

Ein Terra-Film

Heute: 3.00, 5.00, 7.30 Uhr

Ufa-Theater und Capitol

Staatstheater

Großes Haus

Montag, 26. Mai, 19—21.30 Uhr
Maifestspiele 1941
6. Festsp.-Miete, Wahlmiekt. gült.
John Gabriel Borkman
Schauspiel von Ibsen
Ensemblegastspiel Paul Wegener

Dienstag, 27. Mai, 19—21.45 Uhr
Geschl. Vorst. Kdf.
Der fliegende Holländer
von Richard Wagner

Musikinstrumente
von KARL DEIMER
Karlsruhe, Adlerstr. 18a
Fabrikation und Reparaturen

Elektrischer (39263)
Heizkörper
zu kaufen gesucht.
Wäscherei Roll, Bulach.

Photo-Apparat
zu kaufen gesucht.
Angebote unt. 39037 an Führ.-Verl. Khe.

Türiger
Kleiderschrank
sowie Emailbadew. (am liebst. Einbauwanne) wenig gebr., zu kaufen gesucht.
Angeb. unt. 9459 an Führer-Verlag Khe.

Gut erhalt. (9424
Kinder-
Sportwagen
zu kaufen gesucht.
Khe., Tel. 6884 von 8—12 u. 2—6 Uhr.

Skiclub Karlsruhe e.V.
Trainingsabteilung Hochschulstadion jetzt Donnerstags
Frauen 18.30 Uhr,
Männer 19.15 Uhr,
Frauen und Männer 19 Uhr. (39260

Handharmonika
Accordeon-Unterricht
ert. Fachl. Gö
Khe. Sofienstr.

Dampf-Bettfedern-Reinigung
Waldhornstraße
Karlsruhe. (39260

Jahresabschluß der Bezirks-Sparkasse Lauda

(Oeffentliche Sparkasse)

Jahresbilanz von Ende 1940

Aktiva	RM	RM	Passiva	RM	RM
Barreserve			**Spareinlagen**		
a) Kassenbestand (deutsche und ausländische Zahlungsmittel	84 275.39		mit gesetzlicher Kündigungsfrist	3 334 249.74	
b) Guthaben auf Reichsbankgiro- und Postscheckkonto	35 379.44	119 654.83	mit besond. vereinbarter Kündigungsfrist	2 287 968.20	5 622 217.94
Wechsel		6 412.50	**Gläubiger**		
In der Gesamtsumme sind enthalten: Wechsel, die dem § 13 Abs. 1 Ziffer 1 des Gesetzes über die Deutsche Reichsbank entsprechen (Handelswechsel nach § 16 Abs. 2 KWG)	6 412.50		sonstige Gläubiger	423 334.12	423 334.12
Eigene Wertpapiere			jederzeit fällige Gelder	423 334.12	
Anleihen und Schatzanweisungen des Reichs	2 680 735.99		**Durchlaufende Kredite** (nur Treuhandgeschäfte)		2 091.50
Sonstige kommunale Wertpapiere	19 486.24		**Rücklagen nach § 11 KWG**		
Sonstige Wertpapiere	438 799.62	3 139 021.85	gesetzliche Sicherheitsrücklage	381 638.44	
In der Gesamtsumme sind enthalten: Wertpapiere, die die Reichsbank beleihen darf	3 121 522,11		gesetzliche Kursrücklage	34 170.94	
darunter auf das Liquiditäts-Soll anrechenbare Wertpapiere	1 735 254.—		sonstige Rücklagen nach § 11 KWG		415 809.38
Guthaben bei anderen deutschen Kreditinstituten			**Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen**		26.90
mit einer Fälligkeit bis zu 3 Monaten	608 115.77		**Gewinn**		58 787.38
bei der eigenen Girozentrale	608 115.77		Summe der Passiva		6 522 267.22
Von der Summe sind täglich fällig (Nostroguthaben)	608 115.77				
darunter auf Liquiditäts-Konten	500 000.—		Verbindlichkeiten aus Bürgschaften, Wechsel- und Scheckbürgschaften sowie aus Gewährleistungsverträgen (§ 131 Abs. 7 d. Akt. Ges.)		2 000.—
längerfristige Guthaben bei der eigenen Girozentrale	280 000.—	888 115.77	**In den Passiven sind enthalten:**		
Schuldner	Laufende Rechnung	Darlehen	Gesamtverpflichtungen nach § 11 Abs. 1 KWG.		6 045 552.06
Gebiets- und sonstige öffentlich-rechtliche Körperschaften	91 941.54		Gesamtverpflichtungen nach § 16 KWG.		423 334.12
andere Schuldner	180 038.03	183 865.81	**Gesamtes haftendes Eigenkapital nach § 11 Abs. 2 KWG.** (zuzüglich Reingewinn, soweit derselbe den Rücklagen nach § 11 KWG. zugeführt wird)		465 596.76
In der Summe sind enthalten: gedeckt durch börsengängige Wertpapiere	860.—				
gedeckt durch sonstige Sicherheiten	357 739.06				
Hypotheken, Grund- und Rentenschulden					
auf landwirtschaftliche Grundstücke	908 027.44				
auf sonstige (städtische) Grundstücke	862 175.28	1 770 202.72			
In der Gesamtsumme sind enthalten: mit einer Fälligkeit oder Kündigungsfrist von mindestens 12 Monaten	368 342.60				
Durchlaufende Kredite (nur Treuhandgeschäfte)		2 091.50			
Fällige Zinsforderungen		33 078.51			
Davon sind vor dem 30. November fällig gewesen	11 866.57				
Beteiligungen		56 800.—			
Darunter Beteiligungen bei der eigenen Girozentrale und beim zuständigen Sparkassen- und Giroverband	56 800.—				
Grundstücke und Gebäude					
sonstige	1.—	1.—			
Betriebs- und Geschäftsausstattung		1.—			
Sonstige Aktiva		16 636.78			
Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen		34 405.38			
Summe der Aktiva		6 522 267.22			

In den Aktiven und in den Passiven sind enthalten:

a) Forderungen an den Gewährverband		91 880.54
b) Forderungen an die Mitglieder des Vorstandes (Verwaltungsrates), an sonstige im § 14 Abs. 1 und 3 KWG genannte Personen sowie an Unternehmen, bei denen ein Inhaber oder persönlich haftender Gesellschafter als Geschäftsleiter oder Mitglied eines Verwaltungsträgers der Sparkasse angehört		9 962.—
c) Anlagen nach § 17 Abs. 2 KWG		56 801.—

Der Geschäftsbericht liegt im Geschäftsraum der Sparkasse zur Einsicht auf.

Lauda, den 17. Mai 1941. **Lauda,** den 13. Februar 1941.

Der Verwaltungsrat: gez.: Konrad
Der Sparkassenleiter: Schlötterer

Gewinn- und Verlustrechnung

für das Jahr 1940

AUFWAND	RM	RM	ERTRAG	RM	RM
Ausgaben für Zinsen und gegebenenfalls Kreditprovisionen			**Einnahmen aus Zinsen und gegebenenfalls Kreditprovisionen**		261 317.04
a) Spareinlagenzins.	148 285.01		**Einnahmen aus sonstigen Provisionen, Gebühren und dergl.**		3 999.99
b) Zinsen für Gironeinlagen u. Depositen u. C. C. Einlagen	2 505.42		**Erträge aus Beteiligungen**		1 974.—
c) Zinsen und Provisionen für aufgenom. Gelder	51.57		**Kursgewinne**		
d) sonstige Zinsen	14.50		effektive		5 353.99
Verwaltungskosten			**Sonstige Erträge**		28 140.24
a) persönliche			davon RM. 1 066.— Grundstückserträge		
1. Geh. u. Löhne	46 680.20				
2. soz. Abgaben	1 782.36				
b) sächliche	14 512.46				
Grundstücksaufwand					
Unterhaltungskosten	124.37				
Grundstückssteuern	325.09				
Steuern					
a) Körperschaftst.	162.—				
b) Vermögensteuer	197.50				
c) Gewerbesteuer	378.19				
d) Sonst. Steuern	28.79				
Abschreibungen auf					
Gebäude, Grundstücke und Betriebsausstattung	329.10				
Hypotheken	15 634.99				
Sonst. Forderungen	6 494.25				
Kursverluste					
buchmäßige	962.—				
Sonst. Aufwendungen	3 530.08				
Gewinn	58 787.38				
Summe	300 785.26		Summe		300 785.26

Nach pflichtmäßiger Prüfung auf Grund der Schriften, Bücher und sonstigen Unterlagen des Betriebes sowie der erteilten Aufklärungen und Nachweise wird festgestellt, daß die Buchführung und der Jahresabschluß sowie der Jahresbericht den gesetzlichen Vorschriften und den einschlägigen Bestimmungen entsprechen, und daß im übrigen auch die wirtschaftlichen Verhältnisse des Betriebes wesentliche Beanstandungen nicht ergeben haben.

Mannheim, den 8. April 1941.

Badischer Sparkassen- und Giroverband
— Prüfungsstelle —

Der Revisionsdirektor: Raule.
Der Verbandsrevisor: gez.: Wickenhäuser

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg